

# Wiemeler Dampfboot.

N<sup>o</sup> 173.

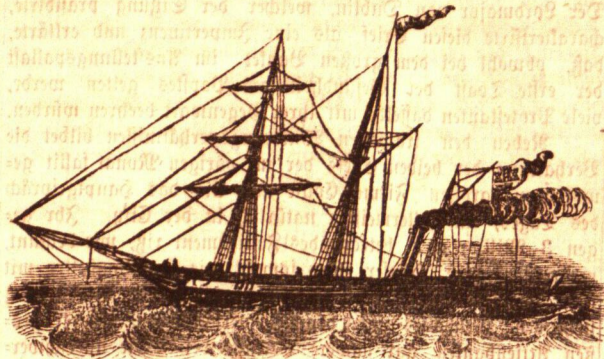
1875.

Mittwoch,

den 28. Juli.

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 3 Mark,  
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten  
3 1/2 Mark  
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpis-Spaltheile von Abonnenten  
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten  
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.  
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag  
2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

**Abonnements-Bestellungen auf das „Wiemeler Dampfboot“ pro Monate August und September werden von Hiesigen in unserer Expedition, von Auswärtigen von sämtlichen Kaiserlichen Postanstalten entgegengenommen. Der Pränumerationspreis beträgt hier am Orte 2 Mk., mit Botenlohn sowie auswärts 2 Mk. 40 Pf. Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.**

## Die Handelsgerichte.

Die Errichtung von Handelsgerichten halten wir, wie wir in einem früheren Artikel nachzuweisen versucht haben, für eine durchaus notwendige Sache. In juristischen Kreisen trifft jedoch ein solches Institut auf entschiedenen Widerspruch. Man lesen wir in der „V. V.-Ztg.“ eine Zusammenstellung autoritativer Aussprüche zu Gunsten der Handelsgerichte, welche wir hier wiedergeben nicht verkommen wollen.

In letzter Zeit haben sich die Aussichten für Erhaltung der Handelsgerichte zwar etwas günstiger gestellt; sämtliche Kämpfer, welche seit dem bekannten Beschluß der Reichsjustizcommission für diese Gerichtshöfe eintraten, sind jedoch aus dem Handelsstande hervorgegangen. Die Rechtsgelehrten halten sich (ob aus Unentschiedenheit, Vorsicht, Indifferenz oder dergl. bleibe ununtersucht) mit Meinungsäußerungen zurück. Wir stellen im Nachstehenden einzelne Aussprüche von Rechtsgelehrten und praktischen Juristen über die Nothwendigkeit der Handelsgerichte zusammen. Aus der Schrift von Dr. Creizenach „Das Wesen und Wirken der Handelsgerichte und ihre Competenz“ (Stuttgart, Ferdinand Lutz 1861) seien folgende Stellen hervorgehoben: S. 100: „Wenn es gelungen ist die Bedeutung des commerciellen Gewohnheitsrechts klar zu machen, so wird daran nicht gezweifelt werden können, daß zu dessen Handhabung und Kenntniß bei der jetzigen Studirmethode des Rechts die Bildung des reinen Berufsjuristen nicht ausreicht. Das Handelsrecht wird in dem größten Theile seiner Lehren nur als Gewohnheitsrecht richtig erkannt und angewendet. Jedes Gewohnheitsrecht aber, das nicht als Gerichtsgebrauch erscheint, kann erst dann Entscheidungsnorm werden, nachdem Personen Richter gewesen sind, die es im Leben selbst kennen gelernt haben, und da das commerciale Gewohnheitsrecht noch heute nicht abgeschlossen, sondern noch in jugendlicher Productivkraft wirksam und an steten Neubildungen reich ist, so bedarf die auf dieses Gewohnheitsrecht sich stützende Handelswelt noch der Handelsgerichte als Organe desselben. In der Polemik für und wider ist man sich dieses Gesichtspunktes niemals genügend klar geworden, obwohl er es eigentlich ist, von dem man ausgehen muß“ . . . S. 115. „Bestehen wir es übrigens offen! Es ist ebenso schwer, ganz vollkommene Laienrichter, wie es schwer ist — ganz vollkommen rechtsgelehrte Richter zu finden. [Man] fürchtet die commerciale Routine, aber die Routine in ihrer Reife, Schlenkerian genannt, ist doch wohl das Grab echter Rechtssprechung auch bei gelehrten Richtern. Auch bei ihnen hat man oft genug über Mangel an Unbefangenheit und Ueberfluß an Vorurtheil, zumalen über Dünkel, Pedanterien, hochmüthiges Pochen auf die eigene Routine, dabei Gleichgültigkeit, Indolenz und Geistessträgheit, also über die entgegengesetztesten Gebrechen, zu klagen. Wenn es wahr ist, daß auch das Pflichtbewußtsein durch Uebung und Ausbildung entwickelt werden muß, wozu der Richter von Beruf mehr Gelegenheit hat, als der Laie, so schadet Ersterem hinwiederum die so leicht sich entwickelnde Abstumpfung einerseits, die Ueberschätzung des Gelehrten andererseits. Es wäre leicht, da ein wenig erbauliches Gemälde aufzurollen. Unvollkommenheit gegen Unvollkommenheit gehalten — bleibt doch jedenfalls am Ende zu Gunsten der Handelsgerichte die Erwägung feststehen, daß das Handelsrecht bis heute noch wesentlich Gewohnheitsrecht ist und daß eben deshalb die hervorragende Entwicklung des polksthümlichen Elements, angefaßt der jetzigen Bildungsweise unserer Fachjuristen unbedingt nothwendig ist.“ Im Jahre 1863 trat der Italienische Justizminister mit einem Gesekentwurf, betreffend die Beseitigung der Handelsgerichte, hervor; hiergegen erschien eine Schrift „dei tribunali di commercio“, welche die Handelsgerichte als vorthellhaft und nothwendig

nachwies. Die Schrift hebt (Vgl. Dr. Franz Wittermaier Ztschrift. f. d. gesamte Handelsrecht Bd. 7. S. 184 vor Allem die unbedingte Nothwendigkeit hervor, daß Handelsstreitigkeiten rasch entschieden werden, indem der Kaufmann wohl mehr als jeder Andere die Nichtigkeit des Sazes: Zeit ist Geld, erkennt. Deshalb giebt auch jeder Verständige zu, daß Handelsstreitigkeiten unmöglich an das langsam einherreitende ordentliche Gericht verwiesen werden können. Auch die Gegner der Handelsgerichte verlangen deshalb besondere Gerichtsverfahren für Handelsfachen. Damit ist aber dem Bedürfnis nicht Genüge geleistet, denn im Handelsrecht ist es zur gedeihlichen Entwicklung noch mehr, als im gemeinen bürgerlichen Recht nothwendig, daß nicht der todt Buchstabe, sondern das lebendige Rechtsbewußtsein des Volkes entscheide. Früher, wo der Handelsbrauch, auf den die Gerichte ausdrücklich gewiesen waren, in allen Fällen entscheiden mußte, war es schon deshalb nothwendig, daß Handelsleute zu Gericht saßen, weil sie allein den Handelsbrauch kannten. Allein auch heutzutage, wo überall Handelsgesetzbücher eingeführt sind oder werden, ist es ein Bedürfnis, daß Handelsleute in Handelsfachen Recht sprechen, weil (abgesehen von der großen Mangelhaftigkeit und Dürftigkeit mancher Gesetzbücher) die Gesetze im Geiste des Handelsbrauchs ausgelegt und angewandt werden müssen, und weil das Handelsrecht seinem Wesen nach auch mehr als das gemeine Recht in steter Fortentwicklung und Umbildung begriffen ist. Daß diese Weiterentwicklung gedeihlich nur durch Handelsleute und nicht durch denselben fernstehende rechtsgelehrte Richter dargestellt werden kann, ist selbstverständlich. Die Rechtsgelehrten würden ja nach ihrer Gewohnheit, anstatt eine neue Rechtsbildung zu fördern, dieselbe in alte unpassende Formen zu zwingen suchen. Ein fernerer Grund für das Bestehen der Handelsgerichte liegt darin, daß nur durch sie so wohlthätige und wahrhaft erfreuende Gemeinsamkeit des Handelsrechts der verschiedenen Völker erhalten und gefördert werden kann, weil die Rechtsgelehrten verschiedener Länder nicht wie die Kaufleute im steten Wechselverkehr zu einander stehen. Ebenso entsprechen die Handelsgerichte dem überall stets kräftiger hervortretenden Streben nach Selbstverwaltung des Volkes; ihre Aufhebung wäre ein Rückschritt zur alten schädlichen Regierungsweise und würde die Handelsleute geradezu nöthigen, aus ihrer Mitte wieder Handelsgerichte zu schaffen; denen sich zu unterwerfen, sie sich freiwillig verpflichten.“

## Deutsches Reich.

△ Berlin, 24. Juli. Die Verhandlungen zwischen dem Petersburger Cabinet und dem Vatican, welche nach den Ankündigungen ultramontaner Blätter einen für die Kurie äußerst günstigen Abschluß gefunden haben sollten, sind in ein neues Stadium getreten. Bekanntlich hieß es, der Papst habe das in Petersburg bestehende katholische Kolleg als oberste Kirchenbehörde für die Katholiken Rußlands anerkannt, dafür werde aber Rußland die alte Diözesaneinteilung wieder herstellen und die vertriebenen Bischöfe wieder in ihre Stellen einsetzen. Die Rückkehr des offiziellen russischen Vertreters beim heiligen Stuhle, von Kapnist, wurde als ein Anzeichen dafür, daß die Abmachungen in Petersburg bestätigt werden würden, bezeichnet und zugleich gemeldet, daß ein päpstlicher Nuntius ihm demnächst in die russische Hauptstadt nachfolgen werde. Als solcher wurde Cardinal Verardi genannt, dessen Ernennung einer solchen Mission am wahrscheinlichsten war, weil er schon einmal im Jahre 1861 mit einer Mission nach Rußland betraut werden sollte. Die Reise des russischen Geschäftsträgers nach Petersburg hat indessen, wie wir aus guter Quelle erfahren, eine durchaus gegentheilige Bedeutung. Die Verhandlungen zwischen dem Vatican und Rußland sind vorläufig ganz abgebrochen. Cardinal Verardi hat sich nach Vichy begeben, um die mit Ostentation betriebenen Reisevorbereitungen in anderer Weise plausibel zu machen.

\* Der Justizminister Dr. Leonhardt beabsichtigt, wie wir vernehmen, gleich nach seiner Mitte August stattfindenden Rückkehr aus dem Bade, die Vertreter der Deutschen Bundesregierungen zu einer Konferenz einzuladen, in welcher die in der Reichsjustizcommission zu Tage getretenen Differenzen einer Diskussion unterzogen werden sollen. Man will damit der Arbeit erleichtern, um die Fertigstellung der großen Justizgesetze noch für die nächste Reichstagsession zu ermöglichen. Wie verlautet, sollen zu dieser Konferenz auch hervorragende Juristen gezogen werden.

\* Die Vormundschaftsordnung ist heute erschienen. Der Reichs-Anzeiger enthält eine ausführliche Mittheilung zur Ge-

sichte und über die Wirksamkeit der internationalen Meter-Conferenz; ferner das Gesetz betreffend die Uebernahme einer Zinsgarantie des Staates für eine Prioritäts-Anleihe der Münster-Eisener Eisenbahngesellschaft bis 2,100,000 M. Auch hat am 30. Juni 1875 das Gesetz betreffend den Ankauf und die Vollenbung der Pommerischen Central-Eisenbahn und das Gesetz für die Berliner Nord-Eisenbahn am 9. Juli 1875 die königliche Sanction erhalten. — Im Auftrage König Friedrich Wilhelm's IV. hat die Akademie der Wissenschaften beauftragt eine Ausgabe der Werke König Friedrich's II. veranstaltet, welche der Professor Dr. Preuß vom Jahre 1846 ab besorgte. Diese Ausgabe umfaßt die historischen und philosophischen, die literarischen und poetischen Arbeiten des Königs so wie die Correspondenz desselben mit seinen Verwandten und Freunden. Im Anschluß hieran ist die königliche Akademie der Wissenschaften bereits vor längerer Zeit über die Herausgabe der politischen Correspondenz König Friedrich's II. in Verathung getreten. Die Mitglieder der philosophisch-historischen Klasse, Geheimrath Ober-Regierungsrath Duncker und Professor Dr. Droyen, haben die Vorarbeiten für diese umfassende Publication übernommen und dem gegenwärtig damit beschäftigt, dazu erforderlichen Materialien in dem königlichen geheimen Staatsarchiv zu sammeln.

\* Der Reichs-Anzeiger bringt Mittheilungen über Arbeiten der Commission zur weiteren Ausbildung der Zollvereinstatistik über Gewerbestatistik. Sie stimmen durchaus mit den bereits früher mitgetheilten Angaben überein. Weiter finden wir folgende Notiz: Das Deutsche Reich ist auf der am 15. Juli in Paris eröffneten Ausstellung des Geographischen Congresses durch die Geologische Landesanstalt in Berlin, den Verein für Deutsche Nordpolarfahrt in Bremen und die Commission zur Untersuchung der Deutschen Meere vertreten. Ferner haben die angesehensten kartographischen Firmen in Berlin, Gotha, Weimar, Hamburg u. s. w. ausgestellt. Laut getroffener Uebereinkunft haben die Deutschen Aussteller lediglich die wissenschaftliche Seite der Ausstellung im Auge und demzufolge nur Atlanten, Globen, Karten, Bücher und geographische Instrumente eingefandt. Von der Einlieferung von Gemälden, soweit sie die Ethnographie betreffen, ist einmüthig Abstand genommen worden.

\* Die Hoffnung, daß in Folge der diesjährigen Mehreinnahmen aus den Zöllen und gemeinschaftlichen Steuern das gefürchtete Defizit aus dem Reichshaushaltsetat verschwinden werde, muß Angesichts der jetzt erscheinenden Nachweisung wieder aufgegeben werden. Der Ausfall der Rübenzuckersteuer hat sich als bedeutend erwiesen, daß bis Ende Juni d. J. im Ganzen nur noch eine Mehreinnahme von 1,059,894 Mark verbleibt, während dieselbe bis Ende Mai schon über 3 Millionen betrug. Den Mehreinnahmen beim Eingangszoll von 6,036,873 Mark, bei der Branntweinsteuer von 3,255,856 Mark, bei der Postverwaltung von 3,064,552 Mark und bei der Reichseisenbahnverwaltung von 1,853,789 Mark steht ein Ausfall bei der Rübenzuckersteuer von 12,389,945 Mark gegenüber. In maßgebenden Kreisen hofft man das Defizit entweder ganz vermeiden oder doch möglichst verkleinern zu können und es werden Erwägungen angestellt, wie eine Verminderung der Ausgaben herbeizuführen ist. Auf die von einzelnen Bundesstaaten vorgeschlagenen Steuern soll, wie wir vernehmen, nur im äußersten Nothfalle zurückgegriffen werden.

\* Seitens derjenigen geistlichen Genossenschaften, welche das Klostergesetz, sei es unbedingt, sei es für die Dauer einer Reihe von Jahren von der Auflösung ausnimmt, soll in der letzten Zeit ein sehr lebhafter Briefwechsel mit Rom stattgefunden haben. Nach dem Verhalten der ultramontanen Organe und Parteiführer in Deutschland hätte man erwarten sollen, daß diese der Kranken- und Schulpflege gewidmeten Verbindungen die Wohlthat des Gesetzes zurückweisen würden, nur um nicht genöthigt zu sein, sich der staatlichen Aufsicht zu unterwerfen. Die Entscheidung an maßgebender Stelle in Rom soll jedoch anders ausgefallen sein und sowohl den grauen und barmherzigen Schwestern, wie den Schulschwestern die Weisung erteilt haben, sich unter den gegebenen Umständen der Oberaufsicht durch die Staatsbehörde nicht zu entziehen. Als Motiv für die Konzession wird auf den Erlaß des Kultusministers hingewiesen, demzufolge die Verwaltungsbehörden sich jeden Eingriff in das innere Ordenswesen enthalten sollen, eine Instruktion, die bekanntlich von der „Germania“ als werthlos bezeichnet wurde, weil sie nicht im Gesetze selbst enthalten sei. Wenn sich, was wir Grund haben, anzunehmen, diese Mittheilungen bestätigen, so würde sich aufs Neue zeigen, wie wenig sich aus dem blinden Eifer der inländischen Organe des Ultramontanis auf die Stimmungen und Ziele

in maßgebenden Römischen Kreisen schließen läßt. Auch andere Anzeichen deuten darauf hin, daß man im Vatikan bereits sehr sorgsam nach Brücken späht, welche eine Annäherung an den anderen Theil gestatten, ohne äußerlich wenigstens das Prinzip preiszugeben. Wir werden Gelegenheit haben, darauf zurückzukommen. Thatsache ist es, daß diese Symptome erst hervorgetreten sind, seitdem die Berichte über das Einlenken des niederen Klerus sich mit jedem Tage mehren.

\* Seit dem Inkrafttreten des Jesuitengesetzes gab es im Deutschen Reich nur noch ein einziges Mitglied der Gesellschaft Jesu, das öffentlich als solches bekannt war und seinen Wohnsitz nach wie vor innerhalb der Deutschen Grenzen hatte. Es war dies der Vater Böfller, dem Seitens der Bayerischen Regierung bei Ausführung des Reichsgesetzes der Aufenthalt in Bayern ausdrücklich, wenn auch unter Vorbehalt gestattet wurde, weil er leblich als Erzieher im Hause der Fürstin von Thurn und Taxis fungirte. Der Fall wurde, wie er innerlich, seiner Zeit auch in der Presse lebhaft erörtert, war indes seitdem ziemlich in Vergessenheit gerathen. Wie wir hören, hat seit einigen Tagen auch dieser letzte Jesuit das Gebiet des Deutschen Reiches verlassen und sich nach Oesterreich begeben, um dort an die Spitze eines Erziehungsinstituts zu treten.

### Oesterreich.

Wien, 23. Juli. Aus Laibach meldet heute der Telegraph eine sehr interessante bischöfliche Kundgebung, welche man unwillkürlich mit der vom Fürstbischöfe Förster in Preußen entwickelten Nachgiebigkeit gegen die dortigen Staatsgesetze in Parallele setzen muß. Der neu ernannte Fürstbischof Pogatschar ertheilte nämlich der vom Laibacher Gemeinderathe gewählten Begrüßungsdeputation eine Antwort, in welcher er die Rechtsverbindlichkeit der kirchenpolitischen und Schulgesetze nicht bloß offen anerkannte, sondern auch das Versprechen gab, er werde dafür Sorge tragen, daß die kirchlichen Organe in eifrigem, ungetrübtem Zusammenwirken mit denen des Staates und der Gemeinde ihrer hohen Aufgabe obliegen. Dem „Vaterland“, welches sich heute darüber den Kopf zerbricht, ob die Unterschrift des Ministers Stremayer auf der amtlichen Kundmachung der Ernennung Pogatschars bloß zur Befundung der Echtheit des kaiserlichen Decretes oder zufolge des Minister-Verantwortlichkeits-Gesetzes beigezeichnet wurde, sei diese Antwort zur Würdigung bestens empfohlen. Das „Vaterland“ entscheidet sich dafür, daß der Minister die Kundmachung nur zur Befundung der Echtheit beigezeichnet habe und somit auf die Ernennung keinen Einfluß besitze. Um so besser. Dann wird man nicht sagen können, daß dieser staatsstreue Bischof eine Creatur des Ministers sei.

Der unglückselige Arbeiterstreik in Brünn scheint nach den Depeschen des heutigen Morgenblattes der Beendigung nahe zu sein. Die Fabrikanten haben sich endlich zu billigen Conzessionen bezüglich des Lohnsatzes herbeigelassen, und in zwei bedeutenden Fabriken nahmen die Arbeiter wieder die Arbeit auf. Hoffentlich ist dies das Signal zur allgemeinen Ausöhnung. Der Streik ist aber verlaufen, wie wir es von Anfang vorausgesehen, er hat beiden Theilen nur Schaden gebracht.

Der neue Ungarische Reichstag tritt am 28. August zusammen. Wie die Pester Blätter glauben, wird sich der Reichstag bis ungefähr 20. September mit seiner Constatuirung und mit der Adress-Debatte befassen. Hierauf wird die Delegation gewählt, die bis Ende September oder Anfangs October ihre Aufgabe erledigt. Das Haus tritt dann zum zweitenmale am 15. October zur Budget-Verathung zusammen. Hinsichtlich des Ungarischen Budgets erzählt Hon, daß die Anfertigung der Ressort-Vorschläge rasch vorwärts schreitet so daß die Vereinigung derselben noch im Juli wird erfolgen können; das Budget gelangt dann vor den Ministerrath. Die Thronrede soll demnächst festgestellt werden. Die abwesenden Mitglieder der Regierung kehren zu diesem Zwecke in kurzer Zeit nach der Hauptstadt zurück.

### England.

London, 22. Juli. [Special-Correspondenz.] Die von Wien aus verbreitete, aber noch der Bestätigung bedürftige Nachricht, daß Rußland die Idee an eine Einberufung einer neuen Konferenz zur Kodifizierung des Völkerkriegsrechts definitiv fallen gelassen hat, begleitet der „Daily Telegraph“ mit folgenden Worten: „Wir brauchen kaum zu sagen, daß der Hauptzweck der Brüsseler Konferenz in England viel Sympathie findet. Die Idee, ein kompetentes Tribunal zur Entscheidung darüber, was in einem legitimen Kriege gesetlich und ungesetlich ist, zu bilden, sagt vielen philantropischen Gemüthern zu. Der wirkliche Grund, warum unsere Regierung die projektirte Konferenz heftig beanstandete, war nicht so sehr ein Zweifel in ihre Macht Beschlüsse auszuführen, als der Eindruck, daß ihre Beschlüsse über ein zu großes Gebiet sich ausdehnen dürften. Das Resultat hat unsere Opposition gerechtfertigt und wir glauben, daß schließlich Rußland selber die Weisheit des von uns eingeschlagenen Verfahrens anerkennen wird. Deutschland hat scheinbar weit mehr Grund, als sein nordischer Nachbar, die Grenzen des Kriegsrechts zu beschränken und es ist zum Mindesten bedeutsam, daß das Aufgeben des Konferenz-Projekts seitens Rußlands mit der Lockerung seiner intimen Allianz mit dem Berliner Hofe zusammenfällt. Unter allen Umständen ist es ein Grund und Glück zu wünschen, daß eine Kontroverse zwischen Engländern und Russischen Meinungen ihr Ende gefunden hat. Mit dem Preisgeben des Kongressprojects ist eine mögliche Quelle der Differenz beseitigt und pro tanto ist dieses Resultat ein Gewinn für den Europäischen Frieden.“ Sapiienti sat. — In der jüngsten Sitzung des Komitees zur Feier des am 6. August in Dublin stattfindenden O'Connell-Jubiläums, zu welchem beinahe alle Deutschen Bischöfe Einladungen erhalten hatten, ging es ungewöhnlich lebhaft zu. Ein Irischer Pair hatte es gewagt, in einem Eingefandt an das

„Freemans Journal“ einige Theile des Programms und der Festvorkehrungen als solche zu kritisiren, welche die Mitwirkung von Protestanten verhindern dürften. Er wies hauptsächlich auf die Einladungen hin, die an die Römisch-katholischen Bischöfe Deutschlands, welche der Politik des Fürsten Bismarck überstanden leisteten, ergangen und bemerkte, daß dies den Segnern des Ultramontanismus und Freunden des Fürsten mißfallen dürfte. Der Lordmajor von Dublin, welcher der Sitzung präsidirte, charakterisirte diesen Brief als eine Impertinenz und erklärte, daß, obwohl bei dem großen Banquet im Ausstellungspalast der erste Toast der Gesundheit des Papstes gelten werde, viele Protestanten dasselbe mit ihrer Gegenwart beehren würden.

Neben den traurigen Witterungsverhältnissen bildet die Verhaftung der beiden Chefs der im vorigen Monat fallit gewordenen großen Firma Collie und Cie. das Hauptgespräch des Tages, am allermeisten natürlich in der City. Ihr ganzes 3 Millionen £ betragendes Falliment riß, wie bekannt, mehrere andere Häuser hier sowohl wie in Manchester mit sich, schädigte den Credit manches mit ihr in Verbindung stehenden Geschäftes und brachte verschiedenen unserer großen Actienbanken gar schwere Verluste bei. Die aller schwersten der „London and Westminster Bank“, die ihre Semestral-Dividende auf die Hälfte zu ermäßigen genöthigt war. Wohl ging seitdem das Gerücht, daß es bei den großen Wechseltransaktionen der genannten Firma nicht immer ganz rein hergegangen sei; daß aber die „London and Westminster“ gegen sie eine Criminalklage anstrengen werde, davon hatte Niemand eine Ahnung bis gestern, als der Vorsitzende der Bank es den versammelten Actionären mittheilte und beinahe gleichzeitig die beiden Chefs der Firma Collie schon als Gefangene vor dem Polizeigerichte der City standen. Die durch Herrn Poland vertretene Anklage lautet auf Betrug, in so fern die genannte Firma der genannten Bank Accommodationswechsel zur Discontirung unterbreitet habe, die von ihr absichtlich und betrügerisch durch gewisse Kennzeichen als legitime Geschäftswechsel gekennzeichnet worden seien. Der Vorsitzende, Sergeant Ballantine, erklärte sich zwar nicht im Stande, die Klage rundweg als grundlos abzuweisen, gab aber dem Verdacht Ausdruck, daß die London and Westminster Bank beim Discontiren der betreffenden Wechsel über deren Charakter denn doch nicht ganz im Unklaren gewesen sein dürfte. Die Verhandlungen währten im Ganzen kaum ein halbes Stündchen. Der Vorsitzende des Gerichts, Alderman Sir Thomas White, weigerte sich, die Angeklagten gegen Bürgschaft auf freien Fuß zu lassen, da der klägerische Anwalt sich über die Güte eines Theils der geforderten, bezw. angebotenen Bürgschaft nicht erklären konnte, und Sir Thomas White Angesichts der schweren Anklage die alleinige Verantwortung nicht übernehmen wollte. So wurden die beiden Angeklagten in das Gefängniß von Newgate abgeführt. Nicht einmal eine Drohschle wollte ihnen der Alderman gestatten, da er, wie er bemerkte, zwischen Reichen und Armen keine verschiedene Behandlung zugetheilen könne. So wurden denn die beiden, die vor Kurzem noch über einen Credit von Millionen verfügten, in dem gewöhnlichen Gefängnißwagen nach Newgate geführt, und man kann sich leicht denken, welches großes Aufsehen diese Geschichte in der City erregt. Ob die London and Westminster Bank zu der Klage moralisch eben so wie thatsächlich berechtigt war, ob sie während ihrer mehrlährigen Transaktionen mit der falliten Firma wirklich jederzeit deren Accommodationswechsel als legitimes Geschäftspapier betrachtet habe, und ob sie im Stande sein werde, dies zu beweisen, darüber gehen die Ansichten sehr auseinander. Auf alle Fälle verspricht der Proceß von allgemeinem, und zwar nicht bloß Englischem Interesse zu werden, in so fern er in das Gebiet der Wechselreiterei und deren relative Strafbarkeit tiefe Einblicke gestatten dürfte.

### Spanien.

Auf eine neuere Depesche des Spanischen Consuls in Bayonne sich berufend, wiederholt die Epoca vom 22. d., daß Dorregaray auf französischem Boden weile, sich aber versteckt halte, um nicht internirt zu werden. Sein Generalstabschef Ulteer sei gleichfalls nach Frankreich übergetreten, aber über Castaola nach Catalonien zurückgekehrt. Es bedarf indessen noch genauerer Nachrichten — zumal da der Spanische Consul in Bayonne sich durch kritische Behandlung der ihm zugehenden Mittheilungen bisher nicht ausgezeichnet hat —, ehe man die Flucht Dorregaray's nach Frankreich als eine Thatsache annimmt. Die letzten zuverlässigen Angaben liegen in einem Briefe aus Lerida vom 20. d. vor, aus welchem sich ergibt, daß die Carlisten unter Dorregaray, Gamundi, Cucala und Adalantado am 16. aus Pöbla de Segur in der Richtung nach Organya, also um aus dem Thale von Tremp durchs Gebirge in das Thal des Segre zu kommen, abmarschirten, daß ihr Gros am 19. in Pons stand und 300 Mann Cavallerie das Dorf Artesa de Segre besetzten. Von Pons aus schickten sie ein Commando nach Agramunt, welches dort 6000 Nationen requiriren sollte. Aus diesen Bewegungen schloß man auf Dorregaray's Absicht, über Valaguer und durch die sogenannte Planos de Urgel, eine Ebene welche sich östlich von dem untern Laufe des Segre erstreckt, an den Ebro zurückzugelangen; doch vertraut man darauf, daß hinreichende Truppen in jener Gegend vorhanden seien, um diesen Weg zu sperren. Von Lerida war die Division Esteban ausgebrochen und hatte, getheilt in die Brigaden Baile und Chancon, die Orte Bellpuig und Larrega besetzt, welche an der die erwähnten Planos durchziehenden Eisenbahn Barcelona-Lerida liegen. Auch erfährt man, daß der General Wepler, welcher der Armee Dorregaray's nachrückte, am 17. aus Tremp nach Sort marschirt war und auf dem Wege nach Gerri eine feindliche Abtheilung geschlagen hatte. Jovellar stand am 19. in Fraga, zwischen Lerida und dem Ebro. Von Martinez Campos hört man nicht Näheres, als daß er die Belagerung von Seo de Urgel (welches von den Planos de Urgel doch etwa 100 Kilometer entfernt ist)

vorbereite. Ueber die Siegesnachricht vom 19. bedarf es genauerer Mittheilungen. Ein Telegramm vom 22. meldet, die Carlisten seien aus Calaf (einem Orte an der eben genannten Eisenbahn, 30—40 Kilometer südöstlich von Pons) vertrieben worden. Welche Carlisten, wird nicht gesagt. Es könnte eben sowohl eine Abtheilung der Armee Dorregaray's, wie eine der Banden unter Mirer's Befehl gewesen sein. — Aus dem Norden vernimmt man, daß die Carlisten in Bisaya sich unter dem Commando Mogrovejo's in Balmaseda concentrirt haben. An Stelle des beurlaubten Loma, welcher in das Bad Onteneba abgereist ist, hat General Morales die Führung des dritten Corps der Monistischen Nordarmee übernommen. — Der amtliche Bericht des Generals Salamanca über die Einnahme des Forts Collado del Alpuente, datirt vom 19. Juli, lautet: „Das Fort del Collado hat sich um 1 Uhr früh mit seiner ganzen Besatzung auf Gnade und Ungnade ergeben, nachdem ich die vom Feinde vorgeschlagenen Bedingungen verworfen und einen Scheinangriff durch die Abtheilung des Oberst-Lieutenant Portillo commandirt hatte. Auf das Fort sind 507 Schüsse abgefeuert worden, von denen die meisten einschlugen und große Verwüstungen anrichteten. Ich habe Aerzte abgefannt, welche die feindlichen Verwundeten pflegen sollen. Gefangen sind der sogenannte Civilgouverneur, 11 höhere Offiziere und 300 niedere Offiziere und Soldaten. Zwei Kanonen und viel Material aller Art wurde erbeutet.“

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. Juli. [Wochenübersicht der Preussischen Bank vom 25. Juli.] Activa: Metallbestand (der Bestand an coursfähigem, Deutschem Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen, das Pfund sein zu 1392 Mk. berechnet) 568,578,000 (Abnahme 11,062,000) Mk., Bestand an Reichsschatzschneiden 2,448,000 (Zunahme 145,000) Mk., Bestand an Noten anderer Banken 6,618,000 (Abnahme 3,439,000) Mk., Bestand an Wechseln 413,154,000 (Abnahme 14,255,000) Mk., Bestand an Lombardforderungen 50,511,000 (Abnahme 3,596,000) Mk., Bestand an Effekten 71,000 (Abnahme 2,000) Mk., Bestand an sonstigen Activen 37,401,000 (Zunahme 2,713,000) Mk. — Passiva: Das Grundkapital 65,720,000 Mk., der Reservefonds 18,000,000 Mk., der Betrag der umlaufenden Noten 811,106,000 (Abnahme 33,210,000) Mk., die sonstigen tägl. fäll. Verbindlichkeiten 47,827,000 (Zunahme 77,000) Mk., die an eine Kündigungspflicht gebundenen Verbindlichkeiten 104,295,000 (Zunahme 788,000) Mk., die sonstigen Passiva 26,763,000 (Zunahme 3,133,000) Mk.

Die einem Berliner Blatte durch Privatdepesche aus Landeck gemeldete Verhaftung des Grafen Dzembek wegen eines beabsichtigten Attentats stellt sich nach eingezogenen Erkundigungen als eine Mystifikation heraus.

Die gestrige „Post. Ztg.“ brachte folgendes Telegramm aus Landeck: „Heute Mittag beim Table d'hôte im Kurzaale wurde im Auftrage der Staatsanwaltschaft der Graf Dzembek verhaftet. Derselbe soll an der Spitze einer Verschwörung stehen zur Ermordung des Deutschen Kronprinzen; auch die Mutter des Grafen und das Dienstmädchen wurden verhaftet. Der Graf wurde durch zwei Gendarmen sofort nach Glaz transportirt.“

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, indem sie die Erklärung des Fürstbischöfs Förster, dem Gesetze wegen Vermögensverwaltung der katholischen Kirchengemeinden folgiam zu sein, bespricht, hebt hervor, daß der Episcopat hierdurch seinen bisherigen Standpunkt, daß kirchenpolitische Angelegenheiten nur auf dem Wege des Uebereinkommens zwischen Staat und Kirche zu regeln seien, aufgegeben habe. Vermuthlich habe die Curie den Bischöfen die Entscheidung freigegeben unter Zusicherung, daß ihre Entschließung nicht als Ungehorsam werde gedeutet werden. Man könne dies als eine Wendung im kirchenpolitischen Kampfe bezeichnen. Der Episcopat dürste in Rom eifrigst auf die Erweiterung seiner Entscheidungsfreiheit dringen. — Der Staatssecretär v. Bülow übernimmt im Laufe der nächsten Woche wieder die Geschäfte des auswärtigen Amtes.

Dem Fürstbischöfe von Breslau, welchem seit Jahresanfang die Staatsdotations von 12,000 Thlr. gesperrt ist, ist nun noch die Verwaltung des bischöflichen Tafelguts Wirben, im Oepelner Bezirk, entzogen.

Der N. Stett. Ztg. wird von hier geschrieben: Der evangelische Oberkirchenrath läßt sich, wie man uns andeutet, in jeder Weise angelegen sein, die Zusammenberufung der General-Synode im Monat October zu ermöglichen. Es bleibt aber fraglich, ob bis dahin alle Vorbereitungen werden getroffen sein können. Während die Protestantenvereiner der Synode eben so theilnahmlos gegenüberstehen wie die evangelischen Orthodoxen, betreibt den Zusammentritt die kirchliche Mittelpartei mit ganz besonderem Eifer. Es soll, wie wir weiter hören, der Synode ein weitwichtiges Material über die Beschließungen vorgelegt werden, damit nach genaueren statistischen Angaben sich übersehen lasse, wie viele Brautpaare in den einzelnen Provinzen und Kreisen mit dem bürgerlichen Trauacte sich begnügten und wie viele die kirchliche Einsegnung nachträglich begehrten.

München, 26. Juli. Die Abgeordnetenwahl hat, wie es nach dem Ausfall der Urwahlen vorauszu sehen war, 77 liberale und 79 ultramontane Wahlen ergeben.

Glaz, 26. Juli. Das jeder thatsächlichen Unterlage entbehrende Gerücht über die Verhaftungen Dzembek's ist durch die Mittheilung eines in momentane Geistesstörung verfallenen Justizbeamten hervorgerufen.

Paris, 24. Juli. Der officielle Moniteur schreibt: Es herrscht vollkommene Uebereinstimmung unter allen Mitgliedern des Cabinets namentlich in allem, was die Auflösung der National-Verammlung betrifft, von welcher die gesammte Regierung der Ansicht ist, daß sie vor Januar erfolgen müsse. Wenn die Regierung die Kammer ersucht, diese Frage vorerst unerörtert zu lassen, so geschieht dies nicht, um dieselbe von

ihrem Programm zu beseitigen, sondern einfach, um ihre Actionsfreiheit zu wahren und nicht in Uebereilung Beschlüsse zu fassen, welche nachher in Folge von unvorhergesehenen Ereignissen möglicher Weise eine Aenderung würden erleiden müssen. — Am 2 August findet eine große Wallfahrt nach dem Mont St. Michel Statt. Der Papst hat allen Pilgern einen vollkommenen Ablass gewährt.

— Mac Mahon wird am 5. August mit seinem Civil- und Militärhause das Elisee wieder beziehen und die Frau Marschallin dann, wie es heißt, während der Parliamentsferien ihre Reise in die Süddepartementen vornehmen. Dufaur wohnte heute dem Ministerrathe bei. Das linke Centrum hat heute Castimir Perier beauftragt, in der Kammer die Gründe zu entwickeln, weshalb dasselbe im Vertrauen auf Dufaur's Erklärung keinen Antrag auf Auflösung oder Herstellung der partiellen Wahlen unterstützen wolle. Das linke Centrum hat ferner beschloffen, daß in den drei Sitten die Disciplin hergestellt werden müsse, um in Zukunft ähnliche Unzuträglichkeiten, wie die letzten, zu vermeiden. Thiers wird am Montag nicht nach Anzin gehen, wo das Comité des Vereins der Mimen von Anzin eine General-Versammlung hält. Der greise Staatsmann ist zwar wohl, aber sein Arzt wünscht, daß er sich nicht stark angreife.

Ragusa, 26. Juli. Die Türken truppen griffen die Insurgenten am 23. Juli bei Nevefinje an; härtester Kampf und beiderseits zahlreiche Tode und Verwundete. Am 24. Juli Ausfall der türkischen Truppen aus Stollak und Angriff auf die Insurgenten bei Dabra, wobei 4 Türken-Compagnien aus Bilecofia den Insurgenten in den Rücken fallen sollten, was die Insurgenten verwehrt. Der Kampf dauerte den ganzen Tag, der Ausgang ist unbekannt. Gorizza ist türkischerseits angezündet. Bei Sabella fand gleichfalls ein Zusammenstoß statt.

**Telegr. Dep. des Memeler Dampf.**

Berlin, 27. Juli. Eine Collectiv-Erklärung des Deutschen Episcopats bezüglich der Unterwerfung unter das Kirchenvermögensgesetz ist der „Germania“ zufolge nicht zu erwarten.

**Locales.**

\*a. [Stolzowius entsprungen.] In eine ungeheure Aufregung wurden die Bewohner unserer Stadt versetzt, als sich in der Nachmittagsstunde des 27. Mai im Jahre 1868 mit Blitzeschnelle die Schreckenskunde verbreitete, daß der interimistische Staatsanwalt, Kreisrichter Labe, von dem vielfach bestrafte Arbeiter Stolzowius meuchlings ermordet sei. Die Details dieses schrecklichen Verbrechens sind noch zu frisch im Gedächtniß, als daß wir sie hier nochmals vorführen sollten. Stolzowius wurde vom hiesigen Schwurgerichte zum Tode verurtheilt, später jedoch zu lebenslänglichem Zuchthause begnadigt. In der Nacht von Sonntag zu Montag hat sich nun St. mit noch 5 Sträflingen aus der Strafanstalt zu Justerburg ausgebrochen und ist entsprungen. Hoffentlich wird es den Behörden bald gelingen, diese gefährlichen Verbrecher wieder einzufangen. Näheres finden unsere Leser im provinzialen Theil unter Justerburg.

\*\* Am 24. d. Mts. Abends mußte in Folge einer Schlägerei auf dem Friedrichsmarkt die Militärwache die Ruhe herstellen und am Abende darauf sahen wir sie wieder in der Grabenstraße thätig. Zwei Frauen waren in Streit gerathen, in Folge dessen die eine der andern einen Messerstich in den Unterleib beibrachte, so daß die Verwundung lebensgefährlich ist.

\*\*\* In Folge der übermäßigen Hitze sind von einigen Schiffen die im obern Tackelwerk beschäftigten Matrosen ohnmächtig geworden und auf Deck gefallen, wobei Einzelne Arme oder Beine gebrochen haben. Es wäre zu wünschen, daß die Herren Capitaine, wenn angänglich, etwas mehr Rücksicht auf die Leute nehmen möchten, vielleicht wäre es möglich, die betreffende Arbeit früh Morgens oder Abends vornehmen zu lassen. Einige humane Banhandwerker lassen in der größten Hitze die Leute ruhen und thun sich damit wahrlich keinen Schaden.

R. Nach langem Gehen und Bangen, nach langen Kämpfen mit Vorurtheilen aller Art ist seit einigen Monaten endlich der Turnunterricht für die Schülerinnen unserer höhern Mädchenschule fakultativ eingeführt worden. Wenn wir in einer Zeit, in welcher man es zu oft vergißt, daß der Zweck der Erziehung unserer Töchter die harmonische Entwicklung des ganzen Menschen und nicht nur der Seele ist, immer wieder auf die Nothwendigkeit des Mädchenturnens zurückkommen, so wollen die freundlichen Leserinnen unseres Blattes es gütig entschuldigen, einmal durch die Wichtigkeit des Gegenstandes, dann durch die Besorgniß, daß es manchen Eltern, welche die Sache mit ihren Kindern versucht, plötzlich einfallen könne, um die kleine Ausgabe zu ersparen, den Turnunterricht wiederum aufhören zu lassen. Diesterweg, einer unserer bedeutendsten Pädagogen der liberalen Richtung, einer der muthigsten Gegner der Stiehl'schen Regulative sagt: „unsere Töchter, besonders die der höhern Stände, haben das Turnen eben so nöthig als die Knaben.“ Weingleich die Frauen nur in der Sphäre der stillen Häuslichkeit ihren Platz finden, so bedürfen sie, um den oft harten Kampf mit dem Ungezogen des Lebens aufzunehmen, einer Art von Helmbreite, einer gewissen Tapferkeit, die erst durch Stärkung der körperlichen Kraft errungen werden muß. Mit der Fliege, die sich vermessend auf rothigen Wangen herumtummelt, nehmen es unsere Damen allenfalls noch auf. Beim Anblick der Spinne wird ihnen bagegen schon gruselig. Eine Maus, die plötzlich vorüberhüpft, jagt ihnen bereits wirkliche positive Angst ein und der daherhüpfende Frosch erfüllt die zarten Seelen nicht selten mit furchtbarem Entsetzen.

Wo bei kleineren Kalamitäten die Furcht mit dem Kopfe und dem Herzen davon geht, daß man da Charaktere voraussetzen, die in Stunden wirklicher Gefahr, in Augenblicken, wo Großes auf dem Spiele steht, sich muthig bewähren und siegreich aus dem Kampfe mit einem feindlichen Geschick hervorgehen werden? Hieraus ergibt sich die Nothwendigkeit solcher Uebungen, welche die Fähigkeit zu einem erfolgreichen Widerstande gegen die Mühen und Drangale des Lebens und einen frischen, über schwere Stunden hinweghelfenden Sinn verleihen: die Nothwendigkeit planmäßiger Leibesübungen, des Turnens.

„Dadurch wird die regelmäßige Circulation des Blutes intakt erhalten, das Nervensystem gekräftigt und vor krankhafter Sensibilität geschützt, überhaupt eine normale Entwicklung des gesamten leiblichen Organismus gefördert. Einen andern Grund für die Unentbehrlichkeit des Turnens für die weibliche Jugend giebt uns Rousseau in seinem Emile, indem er sagt: „von der Erkräftigung der Frauen hängt die Stärke der Männer ab!“ Unsere Mädchen müssen durch zweckmäßige Uebungen einen kräftigen Körper und mit diesem eine gesunde Seele erhalten. Dann nur können wir die Hoffnung hegen, daß ein kräftiges Geschlecht mit ungebeugtem Muth für seine Freiheit einst eintreten und für die Größe und Würde des Vaterlandes eine starke Brustwehr sein werde, an welche sich kein ländergeriger Nachbar heranwagen wird. — Hesse dann ein Jeder in seinem Kreise, damit die Einsicht immer allgemeiner werde, daß in unsern jungen Mägdelein die Zukunft schlummert und daß, wenn wir für deren alleseitige, also auch leibliche Entwicklung, das Unsere thun, ein Geschlecht von Männern geboren werden wird, von dem man, wie man von den alten Dithmarschen sagen wird:

Früste, riste, stolze degen  
de ere höved in de wolken dregen.

\* Inhalt der am 24 Juli ausgegebenen Nr. 17 des Gewerbeblattes für die Provinz Preußen: Die Porland-Cemente und deren Bearbeitung in der Provinz Preußen. (Schluß). — Gewerbe-Anstaltung. Klasse I. Erzeugnisse und Hilfsmittel des Bergbaues. Geologische Karten und Sammlungen. — Gewerbliche Mittheilungen: Bericht über den 12. Schlesischen Gewerbetag in Reife. — Versuche über die Qualität verschiedener Dampfesfelbleche. — Notiz. — Fragebeantwortung. — Briefkasten.

Ps [Berichtigung.] Der Verfasser des in Nr. 170 d. Bl. aufgenommenen Artikels „Industrielles“, welcher von der hiesigen Actien-Brauerei handelt, ist in der Lage, einzelne Punkte seines Aufsatzes, den er in dem guten Glauben schrieb, aus bester Quelle geschöpft zu haben, berichtigen zu müssen. da er inzwischen dahin belehrt wurde, daß er theilweise falsch berichtet war. Er thut dieses, um der Wahrheit die Ehre zu geben, hiermit bereitwilligst. Es werden in beiden Brauereien der Actien-Brauerei nicht über 100, sondern nur ca. 60 Arbeiter dauernd beschäftigt, auch sind dort nur 20, nicht 30 Frauen angestellt, welche indessen neben dem Flaschen-spülen auch das Bearbeiten der Gerste auf den Speichern besorgen müssen. Als Rutscher fungiren bei nur 22 Pferden gegenwärtig 17 unverheirathete Arbeitsleute, welche theilweise auch zu andern Arbeiten verwendet werden. Was den Umsatz von Bier anbetrifft, so beläuft sich dieser im Ganzen (Vairisch-, Weiß- und Braumbier) auf ca. 20,000 Tonnen pro Anno, wovon zum Verbrauch von Vairischbier in Flaschen monatlich ca. 250 Tonnen kommen; Braun- und Weißbier wird fast eben so viel in Flaschen umgesetzt. Für das ganze Jahr aber beläuft sich der Consum an Flaschenbier jeder Art, auf die respectable Ziffer von mehr als 1 Million Flaschen. In diesem Jahre wurden bis ult. Juni verkauft: an Vairischbier 6296 Tonnen, an Braun- und Weißbier 4406 1/2 Tonnen, zusammen also 10,702 1/2 Tonnen. Was die Einrichtung der Vairischbier-Brauerei anbelangt, so sind die Besitzer allerdings bestrebt, dieselbe so viel als möglich zu verbessern, aber selbstverständlich ist es nicht angänglich auf einmal alles Alte zu verwerfen und durch Neues zu ersetzen, weshalb denn auch manche Vorrichtungen noch manches zu wünschen übrig lassen, jedoch ist, beispielsweise, in der ehemaligen Klein-kei'schen Brauerei eine Expansions-Maschine von 2 Pferdekraft seit sechs Monaten aufgestellt, welche vorzugsweise alles erforderliche Wasser auf eiserne Reservoirs pumpt, die Malzentheilungs-Maschine treibt, das Malz nach den obern Böden hebt und nebenbei, mittelst einer Kreisfäße, alles Holz zum Brennmaterial schneidet.

— Wie wir von maßgebender Stelle erfahren, geht das Unternehmen der hier zu errichtenden „Milcherei“ nicht von dem hiesigen landwirthschaftlichen Verein aus, sondern von einem Vereine von Gutbesitzern unseres Kreises, der sich „Milchmagazin-Genossenschaft“ nennt.

**Familien-Nachrichten.**

Verlobt: Fräul. Amanda Veuth mit Herrn Bernhard von Lzinski in Königsberg, Fräul. Magdalena Horn in Lilsit mit dem Rector und Candidaten der Theologie Herrn Heinrich Rukowski in Rhein.

Geboren ein Sohn: Herrn Tapezierer C. Seidler in Königsberg, Herrn Georg Lemke in Neuhäuser, Herrn Herrn. Wasserberg in Wehlau, Herrn Sahnid in Lablack; eine Tochter: Herrn G. Flakowski, Herrn J. J. Mandel, Herrn J. Wellmann in Königsberg, Herrn E. Morre in Profften.

Gestorben: Frau Hauptmann Kassel, geb. Guffel, Herr Adolph Barthes, Fräul. Philippine Miram in Königsberg, Frau Laura Stechern, geb. Grähl in Danzig, der Königl. Steuer-Inspector Herr Adolph Ludwig Viedike in Preuß.-Holland, Fräul. Emma Ollech in Drengfurth, Herr Gutbesitzer Benjamin Rohde auf Trostosen.

**Handels- und Schiffsnachrichten.**

**Amlicher Börsenbericht.**  
Königsberg, 25 Juli.  
Weizen, hochbunter 130/21pfd. 216, 131pfd. 216,50. 133pfd. 218,75 Mt. bez., russischer 130pfd. 211,75 Mt. bez., bunter 128,

129 und 130pfd 211,75, 132/33pfd. 211,75 Mt. bez., russischer 127pfd. 207 Mt. bez., rother 128pfd. 209,50, 129/30pfd. 207, 130/31pfd. 211,75 Mt. bez., russischer 128/29pfd. 202,25, 129pfd. 205,75, 129/30pfd. 209, 130/31pfd. 209,50 Mt. bez.  
Koggen, inländischer 120/21pfd. 142,50, 121pfd. 147,50, 123/24pfd. 147,50, 124pfd. 150, 125pfd. 152,50 Mt. bez., pro Juli 150 Mt. Br., 148 Mt. Gd., pro September-October 152 Mt. Br., 149 Mt. Gd. 150 Mt. bez.  
Hafer, inländischer, 144, 146, 148, 152 Mt. bez., pro September-October 147 Mt. Br., 145 Mt. Gd.  
Rübsen 255,50, 258,25, 259, 259,75, 260,50, 261, 262 Mt. bez.

**Nichtamtliche Notirungen.**

Weizen höher, hochbunter russischer 127pfd. 218,75, 128pfd. 220, 128/29pfd. 216,50, 129pfd. 215,50, 129/30pfd. 220, 130pfd. 216,50 Mt. bez., bunter russischer 127/28pfd. 213, 128pfd. 208,50 Mt. bez., rother russischer 125/26pfd. 208,50, 127pfd. 210,50, 211,75, 128pfd. 211,75, 131pfd. 213 Mt. bez.  
Koggen, loco und Termine höher, russischer 115pfd. 140, 119/20pfd. 147 Mt. bez., pro Juli 150 Mt. Br., 148 Mt. Gd.; pro Juli-August 150 Mt. Br., 148 Mt. Gd., pro August-September 149 Mt. Br., 147 Mt. Gd., pro September-October 152 Mt. Br., 149 Mt. Gd., 150 Mt. bez.  
Hafer, loco fest, Termine unverändert, russischer 147 Mt. bez., pro Juli 150 Mt. Br., 147 Mt. Gd.; pro September-October 147 Mt. Br., 145 Mt. Gd.  
Rübsen, mehr beachtet, inländischer 243, 261 Mt. bez.  
Spiritus (pro 10,000 Liter  $\frac{1}{2}$  ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber) loco begehrt, Termine höher, loco 56 Mt. Br., 55 Mt. Gd., pro Juli 55 1/2 Mt. Br., 55 Mt. Gd., 55 1/2 Mt. bez., pro August 55 1/2 Mt. Br., 54 1/2 Mt. Gd., 56 Mt. bez., pro September 58 Mt. Br., 57 1/2 Mt. Gd., 57 1/2 Mt. bez., pro September-October 57 Mt. Br., 56 1/2 Mt. Gd., pro Frühjahr 1876 58 Mt. Br.

**Schiffsnachrichten.**

Ungel.	Ungel.	Schiff	Capitän	Bon	Mit	Adressirt an
687	26	Harry	Lorenzen	Riel	Ballaft	Ordre
688		Borussia	Sörndt	Newcastle	Kohlen	—
689		Berie	Dulam	Hofstad	Ballaft	—
690		Auguste	Krantzoff	Lübeck	—	—
691		Commercial	Janke	Stettin	Güter	—
692		Heinrich	Lange	—	Ballaft	—
693		Arbeits u. Vertha	Rimkus	Cardiff	Kohlen	—
694		Fraternitas	Jacobson	Stettin	Steine	—
695		Centragt	Kool	Friedrichshaf	Ballaft	—
696		Arde	Kullmann	Lübeck	Thier u. Beh	—
697	27	Medusa	Sieberg	Kopenhagen	Ballaft	—
698		Carl Theodor	Haaf	Stettin	Cement	—
699		Einigkeit	Hoppe	Riel	Ballaft	—
700		Heermine	Beterid	Arhus	—	—
701		Immanuel	Markmann	Kallundborg	—	—
702		Johannes	Dednatel	Mariensfel	—	—
703		Meta	Albers	Kallundborg	—	—
704		Carina	Enbr	Kopenhagen	—	—
705		Jantje Spelman	Stangenberg	Schleswig	—	—
688	26	Duc Cognati	Suffanich	Cardiff	Holz	Beladen von
690		Nordstern	Dalhof	Wismar	—	Major Smith

Wassertiefe des Segatts 17' 3", Strom ein.  
Wasserstand 0' 11", Wind NW 3/4.

Wibbelmeine — Mooring — 67 Memel, 267 Kiverpool.  
Zülfiler Aufschle — Wilken — 237 ab von Burtinost nach Memel.  
Aboma — Weiß — 257 Sumbelant, 277 Heltingdr. Wind Nordwest.

**Berliner Börse.**

Berlin, 24. Juli. Die Umsätze der heutigen Börse hatten eine außerordentlich geringe Ausdehnung und selbst die mit der Ultimoliquidation in Verbindung stehenden Geschäfte waren bei Weitem geringfügiger, als in den letzten Tagen. Die von den auswärtigen Plätzen mehr oder weniger abhängigen Papiere stellten sich den vorliegenden matten Wiener r. Notirungen folgend gleich von Anfang an erheblich niedriger, vermochten auf Deckungen auch später nur im Kleinsten anzuziehen. Der Lokalmarkt, sowie die eigentlichen Anlagewerthe lagen recht fest; bei ziemlich reger Nachfrage, dem ein entsprechendes Angebot jedoch nicht gegenüberstand, gingen Kurse mehrfach höher. Von den internationalen Spekulationseffekten zeigen sich Lombarden in größerem Verthe, Franzosen und Kreditaktien mäßig belebt. Wir notiren: Franzosen 506—505—506, Lombarden 170—167,50—168,50, Kreditaktien 382—383,50. Eisenbahnaktien behaupteten zum größten Theil ihren gestrigen Standpunkt bei fast absoluter Geschäftslosigkeit. Köln-Mindener und Magdeburg-Halberstädter lagen schwach, Rumänen gingen zu etwas besserer, Rheinische und Bergisch-Märkische zu unveränderter Notiz ziemlich lebhaft um. Preussische Prioritäten fest und in ruhigem Verthe und ausländische zu wenig veränderter, vorwiegend aber festen Notirungen sehr still. Lombardische, Galizier, Lemberg-Czernowitzer etwas lebhafter. Banken fest und vielfach höher, aber wegen zurückhaltenden Angebots sehr still. Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe fest und ziemlich belebt. Ausländische Fonds und Staatspapiere lagen im Allgemeinen schwach und gingen nur in mäßigen Beträgen. Industriepapiere sehr still, mit Ausnahme der speculativen Werthe aber, die nachgeben mußten, fest. Privaldiskont 4 Procent. Schlußcourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 505,50, Lombarden 168,50, Defferr. Credit-Aktien 384, Disconto-Commandit-Anteile 152,75, Laura 86,75, Dortmunder Union —, Bergisch-Märkische 84,50, Köln-Mindener 94,75, Rheinische 110,75.

**Berlin, den 27. Juli.**

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate.	169,00
London, 1 £fr. 3 Monate	20,485
London, 1 £fr. 8 Tage	20,30
Belgische Plätze, 100 Frs. 2 Monate	80,40
Paris 100 Frs. 10 Tage	80,80
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	280,80
do 100 S.-R. 3 Monate	278,80
Russ. Noten	281,80
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	201
do. do. von 1866	201
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	96,90
Koggen loco	159,50
Hafer loco	173
Spiritus loco	56,2

**Telegraphischer Witterungsbericht**

vom 27. Juli Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Barif. l.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanfat.
Memel	337,8	13,0	NW. mäß.	trübe, gest. Abd. Wetterl.
Haparanda	337,1	18,1	NW. schw.	heiter.
Petersburg	336,5	16,4	Windstille.	heiter.
Stockholm	336,5	12,6	W. schw.	bedeckt.
Helsingborg	341,3	10,8	NW. schw.	heiter.
Königsberg	337,6	12,3	NW. schw.	bedeckt.
Danzig	338,9	12,1	—	bedeckt, gestern Abd. Reg.
Riel Hafen	341,0	16,4	W. schw.	heiter.
Cöslin	—	—	—	—
Stettin	339,4	11,3	NW. schw.	heiter.
Heldr	342,4	12,7	NW. schw.	—
Berlin	340,0	10,6	NW. schw.	heiter.
Cöln	330,9	9,8	NW. schw.	—
Paris	341,6	13,0	NW. schw.	heiter

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

# Anzeigen.

2. Frei-Sterbefall pro 1875. Ad Abth. C. No. 114 ist am 26. Juli die Witwe Hühne gestorben.

3. Frei-Sterbefall pro 1875. Ad Abth. E. No. 242 ist am 26. Juli die Witwe Hühne gestorben.

**Dauderts Restaurant und Cafe.**  
**Heute Mittwoch, den 28. Juli**  
**Abend-Concert.** Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 11 Uhr, Entree 2 1/2 Sgr  
**Königswäldchen.**  
**Donnerstag, den 29. Juli:**  
**Abend-Concert.** Anf. 5 Uhr, Ende nach 9 Uhr, Entree nach Belieben.  
**R. Laade.**

**Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelerei.**  
 Monatliche Sitzung des Vorstandes **Mittwoch, den 28. Juli, 7 Uhr Abends,** im Fischer'schen Botale.  
 Der Vorstand.

## Credit-Verein.

Vorstands-Sitzung: **Freitag, 30. Juli.**  
 Wir bringen hierdurch zur gefälligen Kenntniznahme, daß dem Herrn **W. L. Fahrenholtz Nachf.** in Memel die Haupt-Agentur der Lebens- = Versicherungs- = Anstalt der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank übertragen worden ist und empfehlen denselben angelegentlichst zur Vermittelung von Versicherungs-Anträgen.  
 Königsberg im Juli 1875.  
 Die General-Agentur  
**Hugo Saffran.**

Inserate in sämtliche hiesige und auswärtige Zeitungen, Fachblätter, Coursbücher, Kalender etc. zu den festen Tarifpreisen.

**Haasenstein & Vogler,**  
 Annoncen-Expedition.

Gewährung aller zulässigen Vergünstigungen. Auskunfts-ertheilung sowohl als Annahme v. Offert-briefen gratis.

Alle Sorten Papier, Lithographie, Holzdruck, Kupferdruck, Stahl- und Eisen-Druck, Buchdruck, etc.

# Anzeigen

für das  
**„Memeler Kreisblatt“**  
 werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von  
**F. W. Siebert.**

## Königliche Ostbahn.



Die Ausführung der Maurerarbeiten excl. Materialien, der Zimmer-, Tischler-, Schmiede-, Schlosser-, Eisenguß-, Glaser-, Maler-, Anstreicher- und Denarbeiten incl. Materialien zum Bau der Empfangsgebäude auf den Bahnhöfen Memel, Prökuls und Heydekrug der Elbitt-Memeler Eisenbahn soll in 6 Loosen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Hierzu steht ein Termin auf **Mittwoch, den 11. August d. J.,** Vormittags 11 Uhr, im Bureau der Betriebs-Inspection zu Memel, Hospitalstraße No. 1a, an. Unternehmer wollen daselbst ihre Offerten, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zur Terminsstunde portofrei und versiegelt einleiten. Bedingungen, Kosten-Anschläge und Zeichnungen liegen im genannten Bureau aus, auch können die Ersteren gegen Copialien bezogen werden.  
 Memel, den 24. Juli 1875.  
 Der Eisenbahn-Bau-Inspector.  
**Müller.**

# Kölnner Flora-Lotterie.

Ziehung nach Schluß der **Internationalen Gartenbau-Ausstellung** am **27. September 1875** und folgende Tage.

Haupt-Gewinne im Werthe von:

**25,000 Mark,**  
**10,000 Mark,**  
**5000 Mark.**

**2 Mal** 2000 Mark, **10 Mal** 1000 Mark, **12 Mal** 500 Mark, **50 Mal** 200 Mark, **100 Mal** 100 Mark, **200 Mal** 50 Mark, welche auf Verlangen der Gewinner abzüglich 10 % in Baar bezahlt werden.

Jedes Loos kostet **3 Mark,** und gewähre Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.  
 Der einzige General-Agent,

**B. J. Dussault in Köln.**

Loose à **3 Mark** zu haben bei **Wilhelm Fischer, Memel.**

Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt.

Deutsche Transport-Versicherungs-Gesellschaft zu Berlin.

Anträge nimmt entgegen und ist zu jeder Auskunft gern bereit

**R. Mason jr.,**

Haupt-Agent, im Comptoir Friedr.-Wilh.-Str. No. 27/28.

Einladung zum Abonnement auf die illustrierten Modenzeitungen.

**VICTORIA** XXV. Jahrgang. Erscheint **4 Mal monatlich.** Preis für das ganze Vierteljahr (6 Unterhaltungs-, 6 Modenummern mit 6 colorirten Modekupfern und 3 Schnittbeiläutern): **2 R.-Mark 25 Pfg.** (22 1/2 Sgr.)

Jährlich: 2000 Original-Illustrationen, 200 Stickerei-Vorlagen, 200 Schnittmuster, wodurch unter Befügung einer klaren Beschreibung, dargestellt werden: Alle Arten Toilettegegenstände für Damen, und Kinder, ferner Leibwäsche für Damen, Herren und Kinder, Handarbeiten in reichster Auswahl. — Der „belletristische Theil“ bringt nur stylvolle unterhaltende und belehrende Original-Artikel der beliebtesten Deutschen Schriftsteller und künstlerisch ausgeführte Original-Illustrationen.

**14tägige Ausgabe: HAUS und WELT** IV. Jahrgang. Erscheint **2 Mal monatlich.** Preis für das ganze Vierteljahr (6 Modenummern mit 6 Unterhaltungs- und 6 Schnitt-Beiläutern): **2 R.-Mark (20 Sgr.)** Dasselbe. **Prachtausgabe** mit jährlich 52 colorirten Kupfern: **4 R.-Mark 50 Pfg.** (1 Thlr. 15 Sgr.)

Jährlich: 2000 Original-Illustrationen, 200 Stickerei-Vorlagen, 400 Schnittmuster.

**Monatliche Ausgabe: Illustrierte Modenzeitung** II. Jahrgang. Erscheint **1 Mal monatlich.** Preis für das ganze Vierteljahr: **80 Pfg.** (8 Sgr.)

Die Illustrierte Modenzeitung, eine billige Volksausgabe von „Victoria“ bzw. „Haus und Welt“, giebt in jeder Nummer den vollständigen Inhalt einer Arbeitsnummer der beiden Zeitungen wieder.

**Verlag von Franz Ebhardt** Berlin.

Alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes nehmen jederzeit Bestellungen entgegen und liefern auf Verlangen Probenummern gratis.

**Auction.** Donnerstag, den 29. Juli, Nachmittags 3 Uhr, in meinem Auctionslocale, große Wasserstraße,

eine Partie gebleichte und ungebleichte Kessel, sowie Stoffhüte.  
**Sablowsky, Auctions-Commissarius.**

**Auction.** Freitag, den 30. Juli, Nachmittags 3 Uhr, soll auf dem

**H. Laaser'schen Dampf-mühlen-Platz** eine bedeutende Partie **Brennholz,**

bestehend in **Achtelschwarten, Kopfstößen und Dielenden,** durch mich öffentlich und meistbietend verkauft werden.

**Sablowsky, Auctions-Commissarius.**

Einem hochgeehrten Publikum und insbesondere meinen geehrten Geschäftsfreunden empfehle auch in diesem Jahre in bekannter bester Qualität, mit Beginn der Saison, täglich frisch gepressten

**Himbeer- und Kirschjast.**

Ich bitte um rechtzeitige Aufträge und verspreche prompte Bedienung und billigste Tagespreise.

Liefert im Juli 1875.  
**Aug. Ferd. Mertins.**

**Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie.** Zweite und letzte Serie.

Jedes zehnte Loos gewinnt.

Ziehung am **11. August.** Hauptgewinne: **3000 Mark, 1000 Mark, 500 Mark** u. s. w. in Anweisungen, die als **bares Geld** auch nach Schluß der Ausstellung von sämtlichen Ausstellern in ihren Verkaufsgeschäften hier und in der ganzen Provinz in Zahlung genommen werden.

Loose à **3 Reichsmark** zu beziehen durch Herrn **Wilhelm Fischer** in Memel.

**Mineralwasserfabrik,**

Börsenstraße 5, empfiehlt sämtliche medizinische, natürliche und künstliche Brunnen,

**Selter und Soda, moussirende Limonaden**

aus wirklichen Früchten von **Ananas, Apfelsinen, Citronen, Erdbeeren, Himbeeren und Wein,** 12 Fl. 2 Mark 40 Pf. excl. Fl., 1 Fl. 25 Pf. excl. Fl., Wein-Limonaden à Fl. 30 Pf.

Selter und Soda werden zu billigen Fabrikpreisen abgegeben und erhalten Wiederverkäufer Rabatt.

**Th. Groening,** Besitzer der früher Parlow'schen Apotheke

**Chocoladen** der Kaiserl. Königl. **Hof-Chocoladen-Fabrik: Gebrüder Stollwerck in Köln,** wegen vorzügl. Qualität allgemein bevorzugt, befinden sich auf Lager in Memel bei **C. L. Cron.**

Bestellungen auf frisch gepressten **Himbeerjast** nehme entgegen und bitte um rechtzeitige Aufgabe des gewünschten Quantum.

Ebenso liefere mit Spirit verschnittenen Himbeerjast.

L. Babian **Rudolf Claassen.**

**Bestes Fliegenpapier** bei **Ed. Schneé.**

**Alfenide**

in reichhaltigster Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen **H. Beyer,** Juwelier.

Ein **Duerspiegel** in Mahagoni-Rahmen (so gut wie neu) ist Veränderung wegen zu verkaufen neuer Park No. 3.

**Vierene Stühle** zu haben Gr. Wasserstraße 16. 17 bei **E. Kundt.**

Am Sonntag Abend ist im Schützengarten ein Battistastentuch verloren, man bittet dasselbe in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein Ring ist am Sonntag auf dem Schützenplatz gefunden worden und kann abgeholt werden Löpferstr. Nr. 3 bei **W. Rimkus.**

Ein junger Hühnerhund, echter Race, ist abzugeben bei

Förster **Sandner** in Försterhaus.

**Ein erstes Bank-Institut,**

welches den Verkauf gesetzlicher Prämien-Anlehensloose gegen monatliche Abzahlungen als Spezialbranche führt, sucht tüchtige Acquisiteure und Agenten.

Offerten mit Angabe von Referenzen nimmt die Expedition dieses Blattes sub. C. 100 entgegen.

**Tüchtige (H. 34019.) Agenten,**

oder solche Personen, die hierzu die Eigenschaft besitzen, werden zum Verkaufe von Anlehens-Loosen und Staatspapieren gegen monatliche Terminzahlung für alle größeren Orte von einem Leipziger Bankhause gesucht. Die Provisionsbedingungen sind sehr günstig. Offerten sind zu richten unter U. C. 573 an **Haasenstein & Vogler** in Leipzig.

**6000 Mark** werden auf eine ländliche Krugwirtschaft zur ersten Stelle gesucht. Auskunft ertheilt Herr

**Emil Schmidt, Hohe Straße 22 u. 23.**

Ein ordentlicher, tüchtiger Hausmann kann sofort eintreten bei **Gebr. Hunsalz.**

Ein ordentlicher tüchtiger Hausmann kann bei guter Stellung sofort eintreten im

**Hotel zum weißen Schwan.**

Einen Kaufmann für die Nachmittage sucht **L. Schultz,** Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 27.

Bei gutem Lohn kann ein kräftiges Dienstmädchen sofort eintreten Marktstraße 44/45.

**H. R. Schlieven.**

Ein Stubenmädchen mit guten Zeugnissen wird in **Charlottenhof** gewünscht.

Eine Aufwärterin kann sich melden Seiler-Straße No. 3-4.

Eine Aufwärterin für die Nachmittagsstunden wird sogleich gesucht Fischerstraße No. 4, unten rechts.

Eine Aufwärterin wird gesucht Hospitalstraße Nr. 1.

Ein auch zwei möblierte Zimmer sind vom 1. August miethesfrei

Rosgartenstraße Nr. 6.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermieten Rosenstraße Nr. 4, 2 Treppen.

Eine freundlich möblierte Entree-Stube, in der Nähe des Theaters, ist an einen einzelnen Herrn von sogleich zu vermieten. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

**Eine obere Gelegenheit von vier Stuben nebst Bequemlichkeiten ist vom 1. August oder sogleich zu vermieten.**

Zu erfragen bei **Franz Schinkel.**

Vallaststraße Nr. 2 sind zwei Wohnungen zu vermieten, eine untere aus zwei Stuben, und eine obere aus Stube und Kammer; auch ist daselbst eine Figur, die Minerva vorstellend, zu verkaufen.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redakteur **Dr. Riß** in Memel. Beilage.

R. [Von der Russischen Grenze.] (Verurtheilung der vaticanischen Politik. — Gewitter in Wologda. — Die Sibirische Eisenbahn. — Subvention der Gesellschaft für Hilfeleistung bei Schiffbrüchen. — Der neue Leuchtturm bei Domesnäs. — Das statistische Conseil beim Ministerium des Innern. — Reform des Buchhandels in Russland. — Eisenbahnunglück. — Naturforschergesellschaft in Kasan. — Pferdeausfuhr nach Frankreich. — Verbot der Wanderkammer für Kirchen und Klöster. — Nachrichten über Ernteaussichten und den Handel in Riga. — Neues Stempelsteuergesetz. — Internationale Ausstellung geographischer Karten. — Cholera in Odessa. — Aufhebung der Salzsteuer. — Handschriften-Fund in Turkestan.) Die in der letzten Kundgebung des „Reg.-Anz.“ unverhohlenen ausgesprochenen Verdammung der vaticanischen Politik seitens der Russischen Regierung wird von der Deutschen „Pet. Ztg.“ mit aufrichtiger Freude begrüßt. Das offene Bekenntniß des amtlichen Organs, sagt sie daran anschließend, verheißt zugleich alle Besorgnisse, welche in Folge trüber Gerüchte über das Verhältnis der Russischen Regierung zum Vatican schon die öffentliche Meinung zu verwirren und zu beunruhigen begannen. Je freudiger wir aber diese Kundgebung begrüßen, um so trauriger ist es, constatiren zu müssen, daß ein Theil der unabhängigen Russischen Presse feindlich zu dem Kampf stellt oder demselben kein Verständniß abgewinnen kann, welchen das Deutsche Nachbarvolk für die Geistesfreiheit und gegen den Despotismus der Römischen Hierarchie anzufechten unternommen hat. So hat die „Neue Zeit“ in einer ganzen Reihe von Leitartikeln sich den Culturkampf in Preußen zum Thema für die stille Sommerzeit ausgewählt, um an der Hand der Hilfsmittel, welche ihr die ultramontane und preußenfeindliche Literatur liefert, unter dem falschen Scheine einer angemessenen Gelehrsamkeit und Sachkenntniß alle Maßregeln der Preussischen Regierung zu bemängeln und herabzuziehen. Noch schlimmer treibt es die Russische „Pet. Ztg.“, welche in ihrer Nummer 167 die Wirkung des Princips „Blut und Eisen“ auf die innere Entwicklung Deutschlands in einem Schmähartikel schildert, dessen Sprache eine lebhafteste Ähnlichkeit mit der des Dr. Sigl im Münchener „Vaterland“ aufweist. — Nach der „Wologda-Gow.-Ztg.“ hat sich am 1. Juli über dem Wologdaischen Kreise eine Gewitterwolke entladen, welche sich über 42 Quadrat-Meilen erstreckte und einen starken Verlust verursacht hat. Das Gewitter begann um 2 Uhr Nachts. Um 3 Uhr fing der Hagelschlag an und dauerte 1½ Stunden. Die einzelnen Körner waren nußgroß und fielen in solcher Masse, daß sie alle Felder ¼ Arschin hoch mit einer festen Eisschicht bedeckten. Darauf folgte ein heftiger Regen, der erst am 3. d. M. aufhörte. Im Ganzen hatten 40 Dörfer unter dem Gewitter zu leiden. 24 Dörfer haben Alles eingebüßt, Winter- und Sommerfrucht und Heuschläge sind total vernichtet. 14 Dörfer haben wenigstens einen Theil der Felder unbeschädigt erhalten. Der Schaden wird auf etwa 49,000 Rubel geschätzt. Der Gouverneur eilte sofort an Ort und Stelle, um Hilfsmittel der kräftigsten Art anzuordnen. Das Elend der Bewohner ist groß. — Eine auch für Riga höchst wichtige Nachricht entnehmen wir der Deutschen „Pet. Ztg.“, sagt die R. Ztg., welche dieselbe freilich nur als ein ihr zugegangenes Gerücht mittheilt. Es betrifft die Entscheidung des Ministeriums der Communicationen über die Richtung der projectirten Sibirischen Bahn. Bekanntlich sind zwei Richtungen derselben in Betracht gezogen und dann von den Interessenten eifrig verfolgt worden. Die südliche Linie sollte von Zhetairinburg über Kasan und Nishni-Novgorod nach Moskau führen, die nördliche dagegen von Nishni-tagyl über Perm, Glasow (mit einer Zweigbahn nach Wlita) Malarjew, Kostroma und Jaroslaw nach Rybinsk. Auf den ersten Blick ergiebt sich, daß die Sibirischen Waaren durch die nördliche Linie auf Petersburg und von dort mit Anlegung einer Seitenbahn direct auf Riga zu gehen müßten, während die südliche Linie als Endhafen Königsberg hätte. Man soll das Ministerium der Communicationen sich für die nördliche Linie entschieden haben. Die Motive, welche hierbei maßgebend gewesen sein sollen, werden von der Deutschen „Pet. Ztg.“ ausführlich mitgetheilt. — Die „Russ. Welt“ erzählt, daß die Entscheidung getroffen ist, der Gesellschaft für Hilfeleistung bei Schiffbrüchen eine jährliche Subvention von 25,000 Rubl. für zehn Jahre von Seiten der Krone zu bewilligen. — Vom 4. Juli ab ist der neue Leuchtturm bei Domesnäs in Activität. Das hydrographische Departement macht folches im „Reg.-Anz.“ bekannt und zugleich darauf aufmerksam, daß der Leuchtturm in nördlicher Richtung in nicht weniger als einer halben Meile umschiffet werden muß. — Der „Reg.-Anz.“ veröffentlicht das am 12. Juni bestätigte Statut, betreffend das statistische Conseil beim Ministerium des Innern, das statistische Conseil hat den Zweck, die Ministerien und andere oberste Verwaltungsorgane in der Sammlung und Verarbeitung genauer und wichtiger Daten in einheitlichem Sinne zu unterstützen und zu fördern. Die Beurtheilung der Maßregeln zur Verbesserung der Statistik in den Gouvernements und die Entscheidung über Fragen, die bei Durchsicht der aus den Gouvernements einlaufenden Mittheilungen hinsichtlich der Erhebungsart und der Erhebungsmittel soll gleichfalls Aufgabe des Conseils sein. Dieses statistische Conseil ist somit nur für Entscheidungen auf dem Gebiete der Theorie der statistischen Erhebungen und Arbeiten in Russland geschaffen. Ihm liegt die Organisation der Statistik in Russland ob, damit an das statistische Centralcomitee besseres Material gelange. Eben durch diesen seinen Beruf ist es von großer Bedeutung. — Wie die „Vörsenzg.“ mittheilt, befindet sich gegenwärtig

in Petersburg der Chef einer Berliner Buchhandlungsfirma, um geregelte Beziehungen zwischen den Preussischen und Russischen Buchhändlern und Verlegern einzuführen. Der Bevollmächtigte macht den Russischen Buchhändlern den Vorschlag, in Petersburg einen besonderen Buchhändlerverband nach Muster der Deutschen Buchhändlerbörse einzurichten. An diese Börse sollen dann alle Anzeigen über Preussische Verlagsartikel gelangen, welche ihrerseits wieder mit der Russischen Bücherbörse in Berlin in derartige Verbindung zu treten hätte. — Am 12. Juli verunglückte kurz vor Smolensk ein Militärzug, welcher 200 Kosaken mit eben so viel Pferden von Warschau nach Moskau zu bringen bestimmt war. Die Arbeiter hatten neue Schienen und Schwellen gelegt, ohne eine Flagge ausgesteckt zu haben. Die Locomotive und die ersten Waggons mit Pferden entgleisten, die Waggons gingen in Trümmer und sieben Kosaken und vier Pferde wurden bedeutend beschädigt, ein Pferd war auf der Stelle todt; auch zwei Kosaken gewähren wenig Hoffnung auf Wiederherstellung. Ein Conducateur, der sich durch Herauspringen zu retten gesucht hatte, trug solche Verletzungen am Kopfe davon, daß er Tags darauf verschied. — Die Kosaner Naturforschergesellschaft hat nach Englischen Blättern den bekannten Naturforscher Darwin zum Ehrenmitgliede ernannt. — Wie die „Russ. Pet. Ztg.“ mittheilt, wird in Russischen Grenz-Gouvernements durch Speculanten der Pferdekauf in wahrhaft fieberhafter Weise betrieben. Die Pferde werden in großen Transporten nach Frankreich geschafft, wo sie, bei der dortigen fortwährenden Nachfrage und dem Fortbestehen des Preussischen Pferdeausfuhrverbots, den Unternehmern ganz colossalen Gewinn bringen. — Wie die „Russ. Welt“ erzählt, sollen künftig die Sammlungen für Klöster und Kirchen auf dem Wege, daß Mönche, Nonnen und andere Sammler umhergeschickt werden, verboten werden; statt dessen werden Sammlungen nur in den Kirchen und zwar nur mit Erlaubniß der Geistlichen und örtlichen weltlichen Autoritäten erlaubt sein. — Endlich haben wir schreibt die „Rig. Ztg.“ am 14. Juli einen ca. 12 Stunden lang anhaltenden Landregen gehabt, der den Boden ein paar Zoll tief durchnäßt hat. Kehrt eine solche Belebung häufiger wieder, so dürften die Befürchtungen für die Flachfelder keine weitere Nahrung finden. Eine kleine Regsamkeit hat sich auch an dem Productenmarkte gezeigt. In Glash wurden ca. 500 Verlowez weiße und graue Krongattungen auf der Basis von 43 Rubel für gewöhnlichen Kronschlags und Hofsreibbandgattungen auf 38 Rubel Basis gekauft. In Gauß gingen ca. 1000 Verlowez fein Rein mit Auswahl à 38¾ Rubel und gewöhnlich Rein à 35¾ Rubel um. Roggen wurden mehrere Laufend Pud in 119/20pfündiger Waare zu 74 Kop. pro Pud gekauft und fanden sich dazu Nehmer. Während der Börse am 14. Juli besetzte sich der Preis für Roggen noch mehr, denn es kam bereits ein Posten zu 74½ Kop. zum Abschluß, ohne daß sich dazu weitere Abgeber fanden. — Mit dem 15. Juli ist das neue Stempelsteuergesetz in Kraft getreten. Wie bei jeder neuen Ordnung der Dinge und vielleicht mehr als bei anderen Reformen bedarf es der Zeit, um sich genaue Kenntniß und klaren Blick in die praktischen Seiten des Gesetzes zu verschaffen. In der Evidenz des Gouvernements = Typographie ist bereits der Wortlaut des Gesetzes in Deutscher Uebersetzung erschienen und auf dem Wege des Buchhandels zu beziehen. Demnächst werden, wie wir vernehmen, vom Finanz-Ministerium die Ausführungs = Verordnung, welche die Details über die Erhebung der Steuer und über den Gebrauch des Stempelpapiers, resp. der Stempelmarken enthält, und ein alphabetisches Sachregister zur Anleitung bei der Handhabung des Gesetzes erscheinen. — Auf der diesjährigen internationalen Ausstellung geographischer Karten in Paris war Russland, wie die „Neue Zeit“ behauptet, durchaus würdig vertreten. Ein großes Verdienst hat dabei die geodätische Abtheilung des Generalstabes, dessen Obrist Strelbeky durch seine Specialkarte von Russland unabweisbar eine hervorragende Stellung unter den Ausstellern einnimmt. Sehr bedeutende Verdienste hat sich in dieser Branche auch der Obrist vom Generalstabe Jsin erworben, der in seinem ausgedehnten kartographischen Institute speciell für die Ausstellung in Paris Karten anfertigt, die gewiß ein bereites Zeugniß für den Fortschritt dieser Arbeiten in Russland ablegen werden. — Wie die „Russ. Welt“ mittheilt, ist in Odessa die Cholera aufgetreten. Nach angeblich zuverlässigen Mittheilungen sollen in 2 bis 3 Tagen 25 Erkrankungsfälle stattgefunden haben. — Die sehr interessante Frage, betreffend die Herabsetzung oder gar Aufhebung der Salzsteuer zum Zweck der Erhaltung und Hebung des Fischereigewerbes am unteren Laufe der Wolga und am Kaspiischen Meere ist wieder einmal der Entscheidung nahe gerückt. Dieselbe Frage wurde von der Astrachan'schen Abtheilung der „Gesellschaft zur Förderung der Industrie und des Handels in Russland“ wieder aufgenommen. Die Arbeiten dieser Gesellschaft brachten es zur Gewißheit, daß zur Erhaltung der Astrachan'schen Fischerei in klärendem Zustande einerseits und zur Vermeidung einer solchen Erhöhung der Preise für die Fische, daß sie, für die unteren Volksschichten wenigstens, als Nahrungsmittel ganz unmöglich würde, andererseits unumgänglich notwendig sei, die Salzsteuer um mindestens 50 Procent herabzusetzen. — Der „Reg.-Anz.“ entnimmt der „Türkistaner Zeitung“, daß in letzter Zeit bei einem kleinen Orte, Namens Afrosiab, in der Nähe von Samarkand, viele Alterthümer ausgegraben worden sind. Die Ausgrabungen werden unabweisbar von großem Interesse sein, da der Name des Fundortes auf das hohe Alter derselben hinweist. Unter Anderem sind gegen 30 alte Handschriften, offenbar sehr seltene

Exemplare, ferner 10 goldene, gegen 200 silberne und ca. 500 kupferne Münzen, alte Ringe, Peischaffe, Ohrringe und andere Gegenstände ausgegraben worden.

## Der Schatten von Ducretaro.

Historischer Roman von Ferdinand Pflug.  
(Fortsetzung.)

„Mich dünkt, daß ich eben wieder einige Schiffe habe fallen hören“, hatte der an der Spitze befindliche junge Offizier ihn unterbrochen.  
„Gewiß, da knallt es erneut“, bestätigte der ältere Stabsoffizier. „Vorwärts denn!“  
Im blendenden Sonnenlicht lag eine weite, offene Hügelandschaft vor den Reitern ausgebreitet, aus welcher sich ihrem Standort fast unmittelbar gegenüber, doch in beträchtlicher Entfernung eine bedeutend den nächsten Umkreis überragende und von einem ausgedehnten Dorfe gekrönte Anhöhe hervorhob. Der grelle Sonnenglanz und die bis auf eine sich über das Dorf fortsetzende Bappelallee völlig baumlose Umgebung ließen gerade diesen Punkt besonders auffällig hervortreten, und vermochte man hinter den nach Südöstlicher Seite den Ort einschließenden Umfassungsmauern, die aus dem Grün der Obstgärten wie feurige Augen hervorlugenden Fenster der einzelnen Baulichkeiten genau zu unterscheiden. Besonders scharf zeigte sich der altersgraue Thurm der Dorfkirche auf dem lichten Hintergrunde ab. Weit weniger war dies mit mehreren anderen Kirchtürmen der Fall, welche links und rechts, ungefähr in dem gleichen Abstände mit dem ersten vorerwähnten Dorfe, doch in mehr westlicher Richtung über die Baumwipfel und hinter den Höhenkämmen hervorragten.  
Nach rückwärts wie nach rechts gewährte eine fast unterbrochene Folge von mehr oder minder ausgedehnten Gehölzen eine nur sehr beschränkte Uebersicht. Ein weiterer Kranz höherer Berge endlich, welcher namentlich in östlicher Richtung terrassenartig vielleicht bis zu sechs-wo nicht achthundert Fuß Höhe aufstieg, begrenzte ringsum den Horizont, und traten auch an diesen Vergleichnen die einzelnen Gehölze und Dörfer mit den sich ihnen anschließenden offenen Feldmarken in dem Maße gegen die ausgedehnten Waldungen zurück, um diese wenigen lichten Punkte in dem dunklen Grün der letzteren fast verschwinden zu lassen.  
„Jene Höhenzüge dort“, versuchte der jüngere Stabs-offizier mit einem Blick in die Runde sich zurechtzufinden, „müssen dieselben sein, welche sich zuvor schon uns zur Rechten befunden haben. In der That, dort ragt das Fort von Plappeville hinter den Baumkronen hervor. Dort hin also liegt Weg, so muß das Dorf uns gegenüber St. Privat en montagne sein, und wir brauchen nur den weiten Fahrweg dort links in der Tiefe zu verfolgen, um schließlich nach Doncourt und in den Bereich unserer Armee zurückzugelangen.“  
„Dort links am Abhang der Höhen plänkeln unsere und die feindlichen Reiterpatrouillen mit einander!“ lenkte der Ausruf seines Neffen die Aufmerksamkeit der Herren in die entgegengesetzte Richtung.  
„Wo?“  
„Dort in der Thalsenkung weit links zwischen dem zweiten in der Tiefe gelegenen Dorfe und jener scharf vorspringenden Waldspitze.“  
Mit Ausnahme des jüngeren Stabs-offiziers, welcher die Karte vor sich auf dem Sattelknopf ausgebreitet hatte, erforschten Alle mit ihren Ferngläsern die bezeichnete Richtung.  
„Ich sehe noch nichts“, äußerte der ältere Major.  
„Ja doch, dort vor der Waldspitze sprennen einzelne Plankens hin und wieder. Ah! Da! Es handelt sich um ein bloßes Geplänkel, weiter nichts.“  
„Jenes Dorf ist Marie aux Chènes“, schaltete von der Karte aufblickend und diese zusammenfaltend der zweite Stabs-offizier ein, „und das am Fuße jener Höhe St. Nil. Dort jenseit des Gehölzes liegt Batilly. Doch in der That, das Geplänkel dort erscheint ohne jede Bedeutung.“  
Das unter einer heiseren Sonne gebräunte Gesicht des Herrn drückte in diesem Moment nur eine überlegene Ruhe und die vollendetste Gleichgiltigkeit aus. Mit dem Erkennen der Sachlage hatte jener Vorgang augenscheinlich jenes Interesse für ihn eingebüßt. Der in schweren Kämpfen und den schwierigsten Lagen und Verhältnissen erprobte und bewährte Militär bekundete sich freilich in seiner ebenso kriegerischen als echt aristokratischen Erscheinung zu auffällig, als das dies hätte anders sein können. Daneben bot die letztere jedoch im Vergleich zu seinen Begleitern etwas auffällig Fremdartiges, und die leichte, gefällige Haltung seiner großen, doch schlanken und vollkommen ebenmäßigen Gestalt hätte im Verein mit dem bräunlichen Anflug seiner Wangen, den dunklen Feuer- augen, dem vollen, noch glänzend schwarzen Haar und zierlich zugespitzten Schnurrbart in ihm weit eher eine südliche, romanische Abstammung, als den Abkömmling eines uralten, echt Deutschen Fürsten- und Grafengeschlechts voraussetzen lassen.  
Um so bestimmter bekundete sich dieser Ursprung und der rein Deutsche Typus bei seinem Neffen. Die Beiden besaßen überhaupt kaum irgend eine Familienähnlichkeit

mit einander. Die hohe und kraftvoll entwickelte Gestalt des jungen Mannes, das hellbraune, leicht gelockte Haar, die blauen Augen bildeten eben so viele Gegensätze zu der Erscheinung des Andern. Im weit höheren Maße jedoch äußerte sich der Unterschied in dem Ausdruck ihrer Gesichtszüge. Trotz der augenblicklich in dem Antlitze des älteren Herrn ausgeprägten Ruhe überwog darin doch die leichte Erregbarkeit seines Charakters. Der Gefühls-mensch, der Sanguiniker, ja sogar eine entschiedene Hin-neigung zur Excentricität lagen darin ausgesprochen. Wenn er sich selbst zuvor einen ruhelos irrenden Ritter genannt hatte, so deutete ein gewisses Etwas in seinem Gesicht in der That auf einen Zwiespalt zwischen Wol-len und Vollbringen, auf ein Ausschlagen der Gefahr, um der Gefahr willen, um die Neigung zu einem un-stäten Umherstreifen. Anders bei dem jüngeren Manne. Bei der gleichen Kühnheit und Entschlossen-heit in seinen Zügen lagen diesen doch eine fast zu scharf hervortretende Stätigkeit und Entschiedenheit ein-geprägt. Auch in seinem Antlitze fehlte die Gefühls-richtung nicht, allein auch hierin, und darin gerade zumeist äußerte sich, man mochte fast behaupten, ein nationaler Unterschied. Es war eben die ureigene träume-rische und sentimentale Deutsche Art, in welcher sich diese Richtung entwickelt hatte, und somit himmelweit von der seines Oheims verschieden. Welch tiefgreifendes persönliches Empfinden und welche trüben Erfahrungen aber auch über diese reine Stirn dahingeglitten sein und ihr, wie dem ganzen ernsten Gesicht ihren Stempel aufgedrückt haben mochten, so hatte doch der Mann in ihm dadurch nur einen noch bestimmteren Halt gewonnen. Der Mann freilich nur, soweit die Charaktereigenschaften desselben bei seiner Jugend bereits als entwickelt angenommen werden konnten, und mußte der Feiereifer, mit welchem er, wieder im entschiedenen Gegensatz zu seinem Oheim, das in der Ferne statt habende Reitercharmügel mit seinen Blicken verfolgte, unbedingt auf eine jugendliche Wallung und seinen noch ungezügelter Thätendrang zurückgeführt werden.

„Dennoch sind wir nicht die Einzigen, welche diesem kleinen Recentre unsere Aufmerksamkeit zuwenden,“ hatte der zuvor mit Salbern angeregte Offizier eingeworfen. „Bemerkten die Herren die Reitergruppe dort vor der Chaussee, beinahe am Eingang von — Marie aux Che-nes nannten Sie ja wohl das Dorf, Herr Major?“

„Ganz recht, dort auf der kleinen Höhenkuppe nahe den vordersten Häusern des Dorfes.“

„Es scheint ein zu einer Recognoscirung ausgerittener feindlicher General mit seinem Stabe. Doch da sprengt einer der Reiter zurück.“

„Da stürzen die feindlichen Reiter die Höhe hinan! hatte der junge Prinz ausgerufen.“

„Wahrhaftig! Die Unsrigen haben ihnen die Flanke abgenommen. Das Stückchen war nicht übel.“

„Holla! was ist das? Der feindliche General ist von einer ganzen Escadron begleitet worden. Dort for-mirt sie sich auf der Chaussee. Sollte das am Ende der Französische Marschall sein.“

„Wer? Bazaine in Person?“ spottete der jüngere Stabsoffizier. „D nein, dem würde meine einzelne Es-cadron schwerlich genügt haben. Seit der die Generals-epauletten angelegt hat, ist ihm der Geschmack an der Gefahr und dem Pfeifen der Kugeln entschieden verkleidet worden. Wie sollte sich der soweit vorgewagt haben?“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

[Ein Grund zur Heirath.] Das alberne Ge-rücht von der Kinderwegschleppung in ferne Länder, das in den Preussisch-Polnischen Provinzen so viel Rumor gemacht, hat seinen Weg auch nach dem Königreich Polen gefunden. In der Umgegend des Städtchens Dubno tauchte unter der ländlichen Bevölkerung plötzlich das Gerücht auf, die Russische Regierung habe an einen Araberfürsten für eine große Summe 6000 hübsche junge Mädchen, lauter Blondinen, verkauft, die nächstens gewaltsam würden ergriffen und nach ihrem neuen Bestimmungsorte abgeführt werden. Dieses allgemein ge-glaubte Gerücht erregte unter den ländlichen Schönen einen solchen Schrecken, daß sie, um der eingebildeten Gefahr zu entgehen, sich Hals über Kopf verheiratheten, ohne ihre Nei-gung dabei zu Rathe zu ziehen. Der Polizei gelang es, die Verbrei-ter dieses Gerüchtes zu ermitteln und zur gerichtlichen Ver-strafung zu ziehen. Auf diese Weise wurde in jener Gegend der Weiterverbreitung des albernen Gerüchtes Einhalt gethan.

\* \* Der Chef eines der ersten Pariser Ban-kinstitute ist auf die Idee gekommen, sein gesamtes Per-sonal, vom Cassirer bis zum Laufburschen, photographiren zu lassen. Bei den Unterschriften der letzten Monate hatte dies wenig Bekremendes. Das Auffallende dabei ist, daß der Chef des Bankhauses verfügt hat, seine Beamten müßten vor dem Objectiv ihr angenehmstes Lächeln aufsetzen. Der Grund dieser Maßnahme, so sagt der Finanzmann, ist der, daß an dem Tage, wo einer meiner Beamten mich etwa ohne Lebenswohl verlassen könnte, er sicher in seinen Bari lachen und dies dann nach der Photographie um so leichter zu seiner Entdeckung führen wird.

\* \* Eine der brüßlichsten Verhandlungen spielten sich am 17. d. M. vor dem Erkenntnißsenate in Wien unter Vorsitz des Landesgerichtsrathes Lerchenthal ab. Der Angeklagte heißt Laurentz Berger, ist 48 Jahre alt, eine stämmige große Figur, er war früher Weber und ist jetzt Steinschleifer. Ihn vier Jahre vor, seine Ehegattin Anna Maria Berger in der Nacht des 1. Mai auf das Bett geworfen und ihr mittelst eines scharfen Küchenmessers fünf Verletzungen an den Weich-theilen und am Arme beigebracht zu haben, von denen eine eine dreißigtägige Verunsfähigkeit nach sich zog. Und zwar verhielt sich die Sache folgendermaßen: In bezeichneter

Nacht kam Berger im volltrunkenen Zustand nach Hause, zog aus seiner Rocktasche eine „Pferdewurst“, setzte sich auf einen Stuhl und lachte seiner Frau zu: „Komm, mei liebe Marie, setz Di her zu mir.“ Die Frau, statt diesem Wunsche nach-zukommen, zankte ihn über seinen Zustand tüchtig aus: „Bist schon wieder betrunken, friß Dei Wurst selber! Das läßt sich der Mann nicht sagen und schimpft seinerseits wieder auf seine „liebe Marie.“ Die „liebe Marie“ ruft ihrem Manne zu: „Wennst nit bald zu schimpfen aufhörst, hau i Dir a Aug-raus mit dem Heferl.“ „Hau her,“ ruft ihr couragirt der Mann zu, und im selben Augenblick hatte er das „Heferl“ bereits auf der Brust, wohin es die „liebe Marie“ in ihrer Wuth schleuderte. Das war mehr, als der zärtlich liebende Gatte von seiner „lieben Marie“ ertragen konnte, er faßte sie um die Hüfte, warf sie aufs Bett und brachte ihr die oben beschriebenen Verletzungen mit dem Küchenmesser, das er eben in der Hand hielt, bei. Nun steht Berger angeklagt des Ver-brechens der schweren körperlichen Beschädigung vor Gericht, und zwar in demselben Zustand, in welchem er sich befand, als er das Verbrechen beging, nämlich im betrunkenen. Sein Athem erfüllt die Luft des kleinen Gerichtssaales mit bestialischem — Geruch. Er selbst kann nur mühsam das Gleichgewicht er-halten, gestikulirt sehr lebhaft mit den Händen beim Sprechen und benimmt sich gegenüber dem Präsidenten, den er nur mit „Mei lieber Herr Präsident“ apostrophirt, sehr — herablassend. Berger aufgefordert, sich gegen die Anklage zu rechtfertigen, hebt an: „Sehen Sie, lieber Herr Präsident, i bin vom Re-giment Hoch- und Deutschmeister und i hab mei Weib lieb und recht gern, dös wird mir Jeder nachsagen müssen und wie mir Deutschmeister schon sin, so bin i auch a seelenguter Kerl na, und wie mir das Hefen auf d Brust g'schmissen wird, bin i zornig worden und hab ihr an Stoß geben. Wissen S', lieber Herr Präsident, ta Furcht kennen wir Deutschmeister nit, i hab' a ta Furcht kennt, nit vorn Feind, da kann i natürl a ta Furcht hab'n vor mei Weib, wie es aber zum Stich kommen ist, was i, mei lieber Herr Präsident, selber nit, und wenns zehn Götter auf dera Welt giebt, so kann i vor jem anzeln das juramentiren. (Er hebt beide Hände zum Schwur auf.) Prä: In der Voruntersuchung haben Sie zugegeben, daß Sie Ihre Frau gestochen haben (er liest die betreffende Stelle vor). — Angell: So is schon, lieber Herr Präsident, wie ich da angeben hab', aber wie ich zum Stich kommen bin, weiß i nit. Prä: Sie scheinen überhaupt dem Trunke er-gaben zu sein. — Angell: Wissen mei lieber Herr Präsident, als Soldat hat ma von der Böhnung nit viel, na da muß ma an Schnaps trinken, und jetzt als Civilist is mei armes braves Weib, mei liebe Marie, oft nit im Stand, mir a Backerl Kaffee zu machen, na da muß i halt wieder an Brantwein trinken! — Prä: Leben Sie mit Ihrer Frau in Feind-schaft? — Angell: Aber, mei lieber Herr Präsident, i hab sie ja so viel gern, dös muß sie ja selber sagen, ich kunn mir ja den Schadel abreißen. (Zagt sich beim Kopf.) — Prä: Sind Sie vielleicht auch heute betrunken? — Angell: Wissen S', lieber Herr Präsident, lügen kann i annal nit bei so aner Sach, was soll ma anders thun, hab i halt auch a halb's Seitel Schnaps trunken! — Prä: zeigt dem Angeklagten das Küchenmesser. — Angell. (heftig zurückfahrend): Jessas, Jessas, Herr Präsident! Zeigen Sie mir dös Messer nit! Immer hab i mei Weib g'lagt, sie soll's weg geben und jetzt is Unglück g'schehen. Der Präsident liest die Konduit-Liste aus der Mi-litärzeit vor, in welcher es heißt, daß Berger im 27. Infanterie-Regimente gedient hat. — Angell: Hebt die Hand auf, wie ein Schulknabe, der sich eine Erlaubniß vom Lehrer erbitten will: I war Gott sei Dank bei die Hoch- und Deutschmeister und dös hat Nr. 4 und nit 27. 27 hat Räumung, das is ganz falsch, wos da drinn steht. Prä: (nachdem das Ver-weisverfahren geschlossen wird und der Gerichtshof sich zur Urtheilsberatung zurückziehen will): Haben Sie zu Ihrer Vertheidigung noch etwas vorzubringen? — Angeklagter: I was, daß mich da halten werden, aber i möcht bitten, i hab beim Kirchenbau zu thun und mei armes Weib und meine Kinder gehen zu Grund, i möcht halt bitten, wenn S' mit nit glei dag halten möchten. Der Gerichtshof verkündet bald darauf das Urtheil, wonach Berger in Verurtheilung vieler milderen Umstände zu 14 Tagen schweren Kerkers verurtheilt wird. Angell: Lieber Herr Präsident, jetzt wollen S' mit no nit strafen, vielleicht in a 6 Wochen, aber jetzt nit, i bitt Ihna gar schön. Der Gerichtshof bewilligt den Strafausschub und bedeutet ihm, gewiß zu kommen. Angell: Dh i bleib Ihna nit aus, i hab ta Angst, i dank für die Gnad und Gü, meine Herren, i empfehl mi, o i blei Iyna nit aus, i komm schon.

\* \* [Zeitungs-wesen in Birma.] Man schreibt aus Sanghai im Mai: Es ist in neuerer Zeit im Zusam-menhange mit der dem Könige von Birma zur Last gelegten Missethat an dem Morde des Engländers Margary so viel ge-gel: und für diesen Asiatischen Despoten geschrieben worden, daß man es nicht unterlassen kann, eines komischen Gerüchtes zu erwähnen, das erst kürzlich die Kunde durch die hiesige Englische Presse gemacht hat. Es wurde nämlich behauptet, daß der Herr vom „goldenen Fuße“ oder vom weißen Ele-phanten“ oder wie sonst Se. Majestät sich noch zu beisteln gerüht, im Begriffe stehe, unter die Journalisten zu gehen und höchstselbst eine Zeitung herauszugeben. Der Ertrag sei bestimmt, das königliche Einkommen zu vermehren, woraus selbstverständlich für jeden patriotischen Unterthan die Pflicht erwächst, zu pränumeriren. Das Wahre an der Sache ist nach Briefen aus Rangun folgendes: Vor etwa vier Jahren wünschte der König ein Organ in Bir-manischer und Englischer Sprache zu gründen, das wöchentlich unter Aufsicht eines Englischen Herausgebers erscheinen sollte und wofür denselben ein monatliches Honorar von 1000 Rupien angesetzt wurde. Als Grundbedingung galt, daß das Blatt der Politik des Königs durch Dick und Dünn zu folgen habe und niemals in seinen Spalten etwas aufnehme

was der Majestät vom „goldenen Fuße“ mißfallen könnte; jed-Überletzung dieser sonderbaren Uebereinkunft sollte dagegen mit 500 Hieben auf die Fußsohlen des unglücklichen Heraus-gebers entlohnt werden. Gegenleistungen solcher Art mochten indessen dem Geschmack Englischer Journalisten nicht ent-sprochen haben, denn die Birmanen sehen noch heute dem Er-scheinen der Staatszeitung vergeblich entgegen.

### Provinzielles.

Königsberg Der eine am Leben erhaltene Edel-hirsch und der Dammhirsch sind nebst dem dreifährigen Zwin-ger Donnerstag früh nach Plebau abgegangen, woselbst sie die Granzer Badegäste werden in Augenschein nehmen können. Gegen einen Arbeiter, welcher es unternehmen wollte, den Edelhirsch zu binden, stieg dieser erzengerade empor und legte seinem Gegner bedeutungsvoll die Vorderhufe auf die Schul-tern, letzterer machte sofort, ohne die Entwicklung der kriti-schen Situation abzuwarten, daß er aus dem Zwinger ent-fam. Durch List gelang es dann, das stolze Thier in eine große, umgelantete Kiste hineinzukomplimentiren und diese vor und hinter ihm zu vernageln. (Distr. Ztg.)

Insterburg. Die „Insterb. Ztg.“ schreibt: In der Nacht von Sonntag auf Montag sind aus dem hiesigen Zucht-hause 6 Sträflinge mittelst gewaltsamen Ausbruchs entsprungen. Dieselben befanden sich in einem Schlaftaal im 3. Stock. Sie durchbrachen oder durchsägten hier den Fußboden und gelangten in den Nebesaal. Die Thür desselben, sowie die Corridor-thüren öffneten sie mittelst Nachschlüssel, welche sie sich von hartem Holz und Draht gefertigt hatten. Wie sie aber über die Mauer gekommen, oder ob sie geradezu — wie behauptet wird — durch die große Eingangstür gegangen sind, soll noch nicht feststehen. Unter den Entsprungenen befindet sich der vom Schwurgericht in Memel zum Tode verurtheilte, aber von lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigte Mörder des Kreisrichters Labes in Memel, sowie der sehr gefährliche Ein-brecher Rintus alias Raubius, der vom hiesigen Kreis- resp. Schwurgericht zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt ist. Derselbe trug bei seiner Verhaftung einen scharf geladenen Gläubigen Revolver und eine Menge Spißkugeln bei sich und steht auch im Verdacht, den Forstlehrling Rosenberg vor 2 Jahren in der Pabrojer Forst erschossen zu haben. Er hält sich überhaupt mit Vorliebe in der Pabrojer Forst auf und macht von da aus Streifzüge in das Gebiet von Wehlau und Labiau hinein, weshalb wir ihn der Aufmerksamkeit der Herren Forstbeamten bestens empfehlen.

Schirwindt. Der „A. S. Z.“ schreibt man über die Mißstände an der Russischen Grenze: Die Russischen Grenz-soldaten sind allmählich so dreist geworden, daß sie, ohne sich irgendwie zu geniren, am hellen Tage den Grenzfluß über-schreiten und die naheliegenden Getreideselder durchsuchen, ob darin nicht etwa Baaren versteckt seien, die in der Nacht hin-übergeschmuggelt werden sollen. Natürlich wird das Gebührende als gute Beute betrachtet. Vor einigen Tagen wurde ein Schmuggler von einem berittenen Grenzsoldaten circa 2500 Schritte über die Grenze verfolgt und am heutigsten Tage durch-ritt ein Soldat ganz gemüthlich den Grenzfluß, um einem auf der hiesigen Stadtweide gehenden Manne sein Packet abzu-nehmen. Da der Mann sich natürlich weigerte, das Packet abzugeben, und sich darauf berief, daß er ja auf Preussischem Boden sei, wurde er mit flachen Säbelhieben tractirt. Darauf sprang der Soldat vom Pferde und entriß dem Manne sein Packet. Jetzt kamen aber hiesige Unterthanen hinzu, und der Russe hielt es für gerathen, sein Pferd im Stich zu lassen und per pedes den Fluß zu durchwaten. Das Pferd wurde ein-gefangen und später von dem Soldaten mit 10 Rubeln ein-gelöst. Sind solche Thatsachen geeignet, den Grenzverkehr zu heben?

Danzig. Das hiesige Vorsteher-Amt der Kaufmann-schaft hat sich, wie die „D. Z.“ hörten, in der letzten Sitzung mit der Erörterung der Frage beschäftigt, ob es Angehts den in immer größeren Umfang betriebenen Agitationen der Schutz-zöllner nicht an der Zeit wäre, daß auch die Gegner der Schutz-zölle sich rühren und ihre seit lange als berechtigt anerkannten Forderungen mehr zur Geltung bringen. Das Vorsteher-Am hat diese Frage bejaht und es gleichzeitig in Ermüdung ge-nommen, die Landwirthe zu gemeinsamem Vorgehen aufzufordern.

Pelplin. Ueber die letzte Priesterweiheung berichtet die „Gaz. Tor.“ „Am vergangenen Sonntag hat der hoch-würdige Bischof in der Seminar-Capelle 12 Diakonen zu Priestern geweiht. Der aus seinen Reden bekannte verehrungs-würdige Erzpriester sprach am Schlusse der erhebenden Cere-monie zu den jungen Arbeitern im Weinberge des Herrn Worte eines aufrichtig liebenden Vaters. Er begann mit kräftiger und sicherer Stimme. Er sagte vorher, was die jungen Geistlichen erwartete; er verglich die heutige Zeit mit den Zeiten in den ersten Jahrhunderten des Christenthums; weiter mit den Zeiten Heinrichs VIII.; — und was in diesem Augenblick mit dem Manne geschieht, über dessen Kopf in den Schlachten oft die Kugeln sausten, mit dem Manne, den der Donner der Geschütze nicht erschütterte? Die Stimme wird immer schwächer, die Lippen beginnen zu zittern — bis zuletzt die bitteren Thränen über die Wangen des gefurchten Gesichtes rinnen. Er sprach noch einige Worte während des Schludzens... endlich verstummte er und stand auf... Es war das eine inhaltsvolle Rede am meisten belehrend — deren Eindruck niemals in den Herzen der jungen Geistlichen verwißt werden kann. Auf alle Anwesenden machte sie den tiefsten Eindruck, bestärkte sie in der Treue und Liebe zu ihrem Erzpriester, denn alle sahen, mit welcher Liebe sein Herz für die duldbende Kirche brennt. Der Weg der stillen Entschlossenheit und Ausdauer ist gezeigt.“